

Pränumeration: Für Arab sammt Zusendung, ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. - Mit täglicher Postverendung: ganzjährig 13 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., vierteljährig 3 fl. 25 kr. österr. Währung.

Einwendungen jeder Art werden franco erbeten.

Uradner Zeitung.

Sonntag, 11. November.

Inserate: Die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Rkr., jedes folgende Mal mit 3 Rkr. berechnet. Stempelgebühr für jede einmalige Insertion 30 Rkr.

Redaction: im Winkler'schen Neugebäude. Expeditiöns-Bureau: S. Goldschneider's Buchhandlung, Hauptplatz.

Wiener Börse vom 8. November 1860.

Staatsfonds.		Geld	Waare	Geld		Waare	Geld		Waare
5 ⁰ / ₀ österr. Währung	62.25	62.50	5 ⁰ / ₀ Westbahn	92.—	92.50	Öfner	40 fl.	35.50	36.—
5 ⁰ / ₀ National	76.30	76.40	Staatsbahn à 275 Francs	134.50	135.—	Fürst Windischgr.	20 "	23.25	23.75
5 ⁰ / ₀ Lit. B.	98.—	99.—	5 ⁰ / ₀ Südbahn	132.50	133.—	Graf Waldstein	20 "	25.25	25.75
5 ⁰ / ₀ Lomb.-venet.	98.—	99.—	Pfandbriefe 12monatl.	100.—	—	Graf Keglevich	10 "	13.75	14.—
5 ⁰ / ₀ venet. Anl.	80.50	80.75	Industrie-Actien.			Wechsel. (3 Monat.)			
5 ⁰ / ₀ Metalliques	65.50	65.60	Creditactien	170.30	170.50	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—	—
4 ¹ / ₂ " "	58.75	59.—	Bankactien	759.—	761.—	Augsburg 100 fl. südd.	114.30	114.40	—
4 ⁰ / ₀ " "	52.25	52.50	Escomptactien	539.—	541.—	Frankfurt 100 fl. südd.	114.70	114.75	—
3 ⁰ / ₀ " "	38.50	39.—	Lloyd	135.—	145.—	Hamburg 100 M. B.	101.—	101.25	—
2 ¹ / ₂ " "	33.50	34.—	detto neue Emission	—	—	London 10 L. St.	133.60	133.70	—
2 ¹ / ₂ " Banco	45.—	46.—	Donau-Dampfschiff	400.—	401.—	Mailand	—	—	—
Lose von 1839	124.75	125.—	Pester-Kettenbrücke	385.—	400.—	Paris 100 Francs	53.15	53.20	—
Lose von 1854	89.50	89.75	Wiener Dampfmuhl	350.—	350.—	31 Tage Sicht.			
Lose von 1860	88.80	89.—	Nordbahn	185.20	185.40	Bukarest 100 wall. P.	—	—	—
detto 5tel Abschm.	89.50	89.75	Staatsbahn	265.—	265.50	Comptanten.			
Mail. Como-Rentensch.	17.—	17.25	Südbahn	150.—	151.—	Kronen	18.45	—	—
Grundentl. Oblig.			Pardubitz-Reichenb.	113.—	113.50	Münz-Dukaten	6.38	6.39	—
niederösterreichische	88.50	89.50	Westbahn	179.—	179.50	Rand-Dukaten	6.37	6.38	—
oberösterreichische	88.—	89.—	Theissbahn 70 ⁰ / ₀ Einz.	147.—	—	Napoleonsd'or	10.67	10.69	—
böhmische	91.50	92.—	Gal. Carl Ludw. 60 ⁰ / ₀ Ein.	149.—	149.50	Souverainsd'or	18.60	—	—
mährische	87.—	88.—	Gratz-Köflacher	100.—	105.—	Russische Imperials	11.2	—	—
steirische	89.—	90.—	Brünn-Rossitzer	—	200.—	Preuss. Friedrichsd'or	11.40	—	—
krainerische	89.—	90.—	Lose.			Engl. Souverains	13.46	—	—
ungarische	68.—	68.50	Credit	100 fl.	105.75	Preussische Cassenanw.	2.2	2.3	—
Tem. Croat.-Slav.	66.75	67.50	Dampfschiff	100 "	93.—	Silber	133.75	134.25	—
siebenbürgische	65.75	66.—	Triester	100 "	110.—	Wechseldiscompt 6 1/2 ⁰ / ₀			
galizische	67.50	68.—	Fürst Eszterházy	40 "	86.—	Bankdiscompt für Wechsel 7 1/2 ⁰ / ₀			
Bukowina	65.75	66.—	" Salm	40 "	36.50	Zinsen 5 1/2 ⁰ / ₀			
Prioritäts-Oblig.			" Pálffy	40 "	35.50	5⁰/₀ National-Coupon 133.75			
5 ⁰ / ₀ Lloyd	77.—	78.—	" Clary	40 "	36.—				
5 ⁰ / ₀ Nordbahn	93.—	93.50	Graf St. Genois	40 "	36.50				
5 ⁰ / ₀ Gloggnitzer	77.—	78.—							
5 ⁰ / ₀ Dampfschiff	93.50	94.—							

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 10. Nov. 1860.

5 ⁰ / ₀ Metalliques	65.90
5 ⁰ / ₀ National-Anlehen	76.70
Bankactien	767.—
Kreditactien	173.80

Wechsel-Cours.

Mugsburg	114.60
London	133.70
Dufaten	6.37 1/2

Verkehr.

Eisenbahn. Abfahrt. Von Arab 11 Uhr 43 Minuten Vormittags, 8 U. 5 M. Abends. Von Csaba 1 U. 36 M. Nachm. 10 U. 53 M. Nachts. Von Mezötur 3 U. 30 M. Nachm., 1 U. 49 M. Nachts. Von Szolnok 5 U. 5 M. Nachm., 4 U. 11 M. Früh. Ankunft. In Czegled 6 U. Abends, 5 U. 40 M. Früh. In Pest 8 U. 27 M. Abends, 8 U. 23 M. Früh.

Posten. Abgang von Arab täglich: nach Jofászhely Botenpost über Bilagos, Pankota, Borosjeno, Butyin um 7 Uhr Früh; nach Battonya Botenpost um 11 1/2 Uhr Vormittags; nach Großwardein Botenpost bis Kisjeno, dann Reipost bis Großwardein, um 6 Uhr Nachmittags; nach Temesvar Mallopost um 5 Uhr Nachmittags; nach Hermannstadt Mallopost um 6 Uhr Abends; nach den Eisenbahnstationen um 11 Uhr Vormittags und 6 Uhr Abends. Ankunft in Arab: von den Eisenbahnstationen um 6 Uhr Früh und 4 Uhr Nachmittags; von Hermannstadt um 5 Uhr Früh; von Temesvar 10 1/2 Uhr Vormittags; von Großwardein 11 Uhr Vormittags; von Battonya 5 1/2 Uhr Nachmittags; von Jofászhely 6 Uhr Abends. — Passagierfahrten täglich nach Hermannstadt, Temesvar und Jofászhely. — Schluss der Briefpost-Aufgabe 1/2 Stunde vor Abgang, der Mallopost 1 Stunde vor Abgang. Abends Schluss um 6 Uhr.

Eilfabrt. Täglich von Arab nach Temesvar um 11 Uhr Vormittags. Abfahrt vom Hotel „zum weißen Kreuz.“

Handelsberichte

A. H. Arab, 10. November. (Orig.-Ber.) Da das Getreidegeschäft seit unserem letzten Berichte ohne Veränderung geblieben, so haben wir heute nur ganz Weniges zu referiren. Von **Weizen** fanden mehrere 100 Mezen mit 4 fl. 20 kr. Nehmer. **Korn** bedang bei gänzlicher Vernachlässigung 2 fl. 70 kr. **Kukuruz**, gleichfalls sehr lau behandelt, wird mit 1 fl. 70 kr. angeboten. Von **Gerste** fanden 500 Mezen mit 1 fl. 80 kr. Nehmer. **Hafer** wurde nur in ganz kleinen Pöfchen umgesetzt.

Auch in **Spiritus** kam im Laufe der Woche kein nennenswerthes Geschäft zum Abschluss. Effektive Waare mangelt fortwährend, weswegen sich der Preis von 67 kr. festhält. In **Slivoviz** sind die Vorräthe sehr gering, da diese während des Marktes ziemlich aufgebraucht wurden. Probmäßige Waare wird mit 23 bis 24 fl. bezahlt. **Treber-Durchzug** erhielt sich bei schwacher Nachfrage mit 17 fl. Der gestrige Wochen-

markt blieb wegen der bereits ziemlich schlechten Straßen ganz unbefahren.

Seit Beginn der Woche regnet und schneit es abwechselnd ununterbrochen.

P. L. Pest, 9. November. Bitterung regnerisch. Wasserstand abnehmend.

Getreidemarkt. Von Weizen sind heute mehrere kleinere Partien, größtentheils zum Export gekauft worden; die Eigner waren etwas zurückhaltender. Für den hiesigen Konsum fanden 2000 Mq. bräunliche Gerste zur Notiz Abnahme. Von Hirse wurden circa 4000 Mezen für den Export zur Notiz aus dem Markte genommen. Einige hundert Mq. Kisten wurden à fl. 4.50 pr. Mq. zur Spekulation gekauft.

Wiener Fruchtbörse vom 10. November 1860.

Weizen 1400 Meq. Banater loco Raab 84 1/2 pfd. 5 fl. 30 kr., 85 pfd. 5 fl. 45 kr. Banater loco Raab 84 1/2 pfd. 5 fl. 35 kr. bis 5 fl. 40 kr. Umsatz in Weizen 15000 Mezen.

Wochenmarktpreise vom 9. November 1860.

Wiener Mezen	Best.		Mittl.		Mind.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	4	—	3	10	3	—
Halbfrucht	2	80	2	70	2	60
Korn	2	60	2	55	2	50
Gerste	1	80	1	70	1	60
Hafer	1	70	1	60	1	50
Kukuruz	1	80	—	—	—	—
Hirse	10	—	—	—	—	—
Mundmehl	9	30	—	—	—	—
Semmelmehl	8	—	—	—	—	—
Weißpohl	7	30	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Hen	1	50	—	—	—	—
Stroh	—	80	—	—	—	—
Buchenholz	9	—	—	—	—	—
Eichenholz	8	—	—	—	—	—

Der Pester Obergespan.

Die Ernennung des Grafen Stefan Károlyi zum Obergespan der vereinigten Komitate von Pest, Pilis und Solt, gibt dem „Pester Lloyd“ zu folgenden Bemerkungen Veranlassung. Diese Ernennung — schreibt das genannte Blatt — ist ein Ereignis, welches neben der Wichtigkeit, die es an und für sich besitzt, noch eine weitere Bedeutung durch die Folgen erhält, von welchen es allem Anschein nach begleitet sein wird. In Wiener Journalen, die sich sonst vielfach mit den Verhältnissen unseres Vaterlandes beschäftigen, wurde wiederholt auf die bevorstehende Ernennung des Grafen zum Administrator des Pester Komitates hingewiesen, während die allerh. Ernennung den patriotischen Magnaten zur Würde des Obergespans erhebt. Bereits in unserem Abendblatte haben wir auf diesen Unterschied aufmerksam gemacht, und in gegenwärtigen Zeilen wollen wir es versuchen auf die prinzipielle Natur dieser Unterscheidung hinzuweisen: die Ernennung eines Administrators für das Pester Komitat hätte den Beweis geliefert, daß sich die Krone durch die Landtagsbeschlüsse des Jahres 1847/8 nicht gebunden erachtet; bis dahin gehörte die Pester Obergespanswürde zu den Attributen des Palatinalamtes, und die Ernennung eines zeitweiligen Administrators wäre somit, in Abwesenheit eines Palatins, nicht in Widerspruch mit der Verfassung gerathen.

Dieses Verhältnis hat jedoch durch den XXVIII. Gesetzartikel des Landtages 1847/8 eine Aenderung erfahren. Es heißt nämlich in diesem Artikel: „Nachdem Se. k. l. Hoheit der Palatin Stefan, als bevollmächtigter königlicher Statthalter Sr. Majestät während ihrer Abwesenheit vom Lande, bei der Unverletzlichkeit seiner Person und seiner allerhöchsten Rechte, die er als Statthalter ausübt, im Sinne des Gesetzes dem verantwortlichen Ministerium untergeordnete Aemter nicht bekleiden kann: entsagt Se. k. l. Hoheit für die Zeit der Abwesenheit Sr. Majestät

vom Lande der Ausübung sowohl der erblichen Obergespanswürde der gesetzlich vereinigten Komitate Pest, Pilis und Solt, als auch jener des Grafenamtes der Bazsgier und Kumanier.“ Dieser G.-A. beseitigt denn auch das Hindernis, welches früher der Ernennung eines Obergespans für Pest im Wege stand.

Der Allerhöchste Ernennungsakt aber schöpft aus der Beachtung des G.-A. vom Jahre 1847/8 seine vornehmste Bedeutung, und die Anerkennung einer Periode der Legislative, welche ein integrierendes, ohne schwere Schädigung des Ganzen nicht auszumerkendes Glied in dem Organismus unseres Verfassungslebens bildet, hat gewiß den patriotischen Grafen zur Annahme der ihm zu Theil gewordenen Auszeichnung bewogen. Kaum steht jedoch dem Akte der Ernennung der Akt der Annahme an Bedeutung nach. Die große Popularität des Mannes, welcher zur Leitung des Pester Komitates berufen ist, wird nicht wenig dazu beitragen, um die Organisirung zu beschleunigen, und die besten Namen unserer Gespanschaft zur Theilnahme an den Geschäften der Komitatsverwaltung anzuziehen. Die schon in der nächsten Woche in dem Saale unseres Komitathauses zusammentretende Konferenz wird den Beweis liefern, daß unsere Voraussetzung keine irrige gewesen. Eben so gewiß darf man erwarten, daß die Organisirung des wichtigsten Komitates für das Land die Bedeutung eines Signals haben wird, und daß wir uns durch die Beschleunigung der vorbereitenden Thätigkeit dem Landtage genähert haben, welcher die heißesten Wünsche der Nation krönen soll.

Journal-Stimmen.

B. Wer der Haltung dieser Blätter seit lange folgte und unserem aufrichtigen Streben die gerechte Anerkennung nicht absichtlich verlagern will, der muß eingestehen, daß wir der Entwicklung der individuellen

Freiheit so weit dies die Verhältnisse ermöglichten, unsere Kräfte mit aller Aufopferung widmeten. Von diesem Grundsätze ausgehend, begrüßten wir denn auch die so inhaltsschweren Worte des Reichsraths Maager, welcher s. Z. die Freiheit des Glaubens, Gedankens und Wortes beantragte, mit einem wahren Jubel und verhehlen es keinen Augenblick, daß wir die Erfüllung der diesbezüglichen Wünsche vor Allem von der nun wieder in ihr altes Recht eintretenden ungarischen Konstitution erwarten. Daß wir damit gewiß nur die Hoffnungen der Majorität nicht allein der Bevölkerung Ungarns, sondern der ganzen Monarchie aussprechen, daß sich wir vollkommen überzeugt; übrigens stehen die Völker Oesterreichs mit dem ebenso legitimen wie gerechten Wunsche nach einer gesetzlichen Freiheit der Presse und Gleichberechtigung der Konfessionen nicht allein, sondern die Oesterreich freundlichsten Stimmen, die Organe seiner nächsten Alliierten rathen die Verleihung derselben an, als eine Nothwendigkeit zur Kräftigung des Reiches.

Als einen Beleg, daß man die Durchführung der von uns angestrebten Gesetze auch in weiteren Kreisen, nicht allein in Ungarn, vielfach ventilirt, lassen wir gerade über diesen Gegenstand die „Preussische Ztg.“, das Organ des Ministeriums, reden, welche wohl um so unverfänglicher erscheinen muß, nachdem sie von der gesammten österreichischen Regierungspresse schon als Zeuge für die befriedigende Fassung der kaiserlichen Entschlüsse aufgerufen wurde. Die „Preuss. Ztg.“ sagt: Der Neubau des österreichischen Staates, dessen Grundlegung in den letzten Wochen begonnen worden ist, bedarf zweier wesentlicher Stützen, wenn die Hoffnungen, welche erweckt worden sind, nicht getäuscht werden sollen: der Freiheit der Presse und der Gleichberechtigung der Konfessionen.

Daß die Freiebung der Presse in einem Lande, in welchem die Bewegung derselben von dem Willen der Regierung abgehängt, als ein bedenkliches Unternehmen erscheint, ist vollkommen natürlich. Aber mit

er holnap-
lete befí-
nátaléko-
gyorsan

ek idejé-
nt végre-
mber hol-
alnál mul-

854. évi
országos
rtán min-
g csak az
bályszerü
zerint be-

anácsnok:

daß im No-
vember 1860
Wangsmaschine
te rasch und

zeitig nachzu-
ten ersparen
teuerzahlung

finanzministe-
t St. XVI.,
e verbunden
ahr so lange
den ge-
t abgelau-

rath:

Johann Szojka,
Wachthauswacht.

Johann Szombay
amint pontos és
át nyert jó hír-
live, mely tisztel-

Jósel.
zu machen, daß er
ine
wichte Getränke, so
schon so seinen seit
u schen. — Einem
achtungsvoll
Pohner.

ten meinen, gerade die Lage Oesterreichs mit ihren
entzweihenden Schwierigkeiten würde es kaum gestat-
ten, die ungenügenden Vorteile zu verkennen, welche der
Regierung bei der gegenwärtigen Stellung der Aufga-
ben von einer deutschen Presse, welche Raum erhält,
frei zu bewegen, erwachsen müssen. Es kann sich
schon nicht darum handeln, der deutschen Presse allein
die Bewegung zu gewähren. Aber der Vortheil der
Freiheit würde ganz überwiegend der deutschen Presse
fallen. Daß die Pressefreiheit eine Stärkung des deut-
schen, eine Stärkung des gesamtstaatlichen Elementes
würde, das erscheint uns als eine unüberlegliche
Wahrheit. Wir verkennen durchaus nicht, daß die all-
gemein gewährte Pressefreiheit — und als ein gleiches
Recht für alle Sprachgenossen des Kaiserstaates müßte
— doch gewährt werden — möglicherweise in ungarischer
oder polnischer Sprache Pressorgane hervorrufen
würde, die sich einer maßlosen Feindseligkeit gegen die
Regierung überließen, und deren Zügelung auf dem
gesetzlichen Wege, da der sprachlich begrenzte Wir-
kungskreis dieser Organe sie der wohlthätigen Schranke
des allgemeinen Rechtsbewußtseins entzieht, weit schwer-
er durchzuführen wäre, als auf dem Verwaltungswege.
Aber diese Schwierigkeit, die wir nicht bestreiten, wird
schon durch den entgegenstehenden Gewinn aufgewogen:
durch den außerordentlich erhöhten Einfluß der
deutschen d. i. der gesamtstaatlichen Presse. Denn
eine der Nationalitäten des Kaiserstaates vermag ihre
Aufgaben zu lösen oder ihre Interessen zu befriedigen,
ohne Verständigung mit den übrigen Bevölkerungen der
Gesamtmonarchie. Das Element der allgemeinen Ver-
ständigung ist aber die deutsche Sprache. Eine Bevöl-
kerung, die sich eigenständig mit ihren Interessen in den
deutschen ihrer Sprache einschließen, oder gar von dem
ganzen absondern wollte, würde die Macht der Re-
gierung durch das Gewicht aller übrigen Bevölkerungen
erzwingen, welche sich dem einseitigen Uebergriff einer
einzig Nationalität naturgemäß widersetzen müssen.

Wir zweifeln nicht, daß die Freiheit der Presse der
österreichischen Regierung den unschätzbaren Gewinn brin-
gen würde, daß die Nothwendigkeit des Gesamtstaates
vielleicht tausendmal in Frage gestellt und täglich
von Neuem geprüft, aber immer wieder als unerläßlich
erkannt, zur bewußten Ueberzeugung der großen Mehr-
zahl der Bevölkerung würde. Wo man das Ergebnis
der Erörterung aus guten Gründen sicher sein kann,
scheint uns keine Veranlassung vorzuliegen, die Er-
örterung zu hemmen.

Wenn man hiergegen geltend machen wollte, daß
die Freiheit der Presse ihre Wirkungen auch nach an-
deren Richtungen hin äußern werde, daß sie von den
Bedürfnissen des Gesamtstaates stärkere Ueberzeugun-
gen ausbilden könnte, als den Absichten der kaiserlichen
Regierung entspräche, so würden wir darauf hinweisen,
daß die Hoffnungen auf die neue Gestaltung Oester-
reichs wesentlich auf der Ueberzeugung beruhen, welche
die Regierung des Kaiserstaates von den wahren Be-
dürfnissen seiner Bevölkerungen gewonnen hat, und daß
eine freie Erörterung nicht bloss Urtheile hervorruft und
Meinungen ausspricht und fördert, sondern diese auch
berichtigt, aufklärt und reinigt.

Inland.

Pest, 9. November. Beim Schlusse unseres
Abendblattes, schreibt der „Pester Lloyd“, gehen uns
mehrere wichtige Nachrichten zu. Graf Stefan Kä-
rolyi ist zum Obergespan (und nicht zum Admi-
nistrator) der vereinigten Komitate Pest, Pilis und
Solt ernannt, und hat, wie wir aus verlässlicher Quelle
vernehmen, diese Würde angenommen. In nächster
Woche schon wird im hiesigen Komitats Hause eine aus
Vertretern des Adels und der Intelligenz, des Bürger-
standes und Bauernstandes bestehende Konferenz zusamen-
treten, um die Organisation des Komitats durchzuführen.
Wie wir ferner hören, sind unser gesinnungsvoller
Landsmann Paul Hajnik und Domherr Dani-
el zum Behufe einer Besprechung nach Föth, dem
Landgute des Grafen Stefan Kärolyi, berufen worden.
An die Stelle von drei zurückgetretenen Obergespanen
sind für Zemplin Graf Andrásy Manó, für Bihar
Graf Haller Alexander und für Ugocsa Albert v.
Gonyay ernannt worden. Für das Gömörer Komit-
at wurde Graf Andrásy Madár ernannt. Schließ-
lich erfahren wir noch, daß die polizeilichen Funk-
tionen bezüglich des Königreichs Ungarn, bereits vom
Polizeiministerium an die Hofkanzlei übergeben.

Ungarn.

Paris, 5. November. Die Note des Lords John
Russell an Sir J. Hudson in Turin scheint die fran-
zösische Regierung zu belästigen. Dieselbe arbeitet auch
an der Bildung eines Königreichs Italien als neuer
Großmacht; aber da sie es unter der Hand that, sieht
sie sich durch die Offenheit des Londoner Kabinetts
überflügelt. Gibt sie eines Tages ihre diplomatischen
und publizistischen Schändereien und die Heucheleien
von Villafranca und Zürich definitiv auf, so trifft sie
der Schein, daß sie sich in Italien schließlich zur eng-
lischen Politik bekehrte, und sich von ihr ins Schlep-
-

tau nehmen läßt. Die Ehre, der Einfluß, und vielleicht
auch die Vortheile der Initiative gehen auf England
über, das für Italien keinen Schilling und keinen Sol-
daten opfern wollte. Die Londoner Note mißfällt hier
als eine offene Bewerbung Englands um die Freund-
schaft und das Vertrauen der italienischen Nation, um
die Allianz des künftigen Königreichs. Die Tuilerien
hoffen hingegen, sich Italien als einen diensthütenden
Basallen, als ein blindes Werkzeug für die napoleoni-
schen Projekte zu attachieren. Endlich behält sich das
französische Staatsoberhaupt immer noch vor, einen
Preis und Bedingungen für die Bildung einer italieni-
schen Großmacht zu setzen. Mittels der Furcht der
Italiener vor Oesterreich, und mittels der militärischen
Besetzung des Römischen glaubt es über das Schicksal
Italiens als Herr und Protektor verfügen zu können,
und für alle Fälle wünscht es den heil. Stuhl so zu
organisiren, daß Rom dem maßgebenden Einflusse und
der Macht der französischen Regierung nicht mehr ent-
zogen wird. Die englische Politik in Italien sucht das
eine und das andere zu vereiteln; sie stellt den Itali-
enern keinen Preis und keine Bedingungen. In dem
Maße, als Italien dem Einflusse und Rath Eng-
lands sich hingibt, emanzipirt es sich von Frankreich,
das es jedoch nicht so leicht und so wohlfeil fahren
lassen wird. Sieht sich die französische Politik in Ita-
lien von England überflügelt, so ist sie im Stande, die
Kanten in Italien noch einmal zu brouilliren, neue
Zwischenfälle und Verwicklungen hervorzurufen, um den
Italienern ihre Abhängigkeit von Frankreich fühlen zu
lassen. Dieser Gedanke ist an hoher Stelle aus Anlaß
der Russell'schen Note geäußert worden. Dieselbe Note
hebt hingegen das Vertrauen der Börse, welche die
aufrichtige Sprache des Foreign-Office im Vergleiche
mit den offizösen Zeitungsartikeln des Pariser Kabi-
nets zu würdigen versteht. Die Stimmung hat sich be-
deutend gebessert. Der General Lamoricière befindet sich
seit Samstag auf seinem Landgute bei Angers.

In dem Streit bezüglich der von Lamoricière
veröffentlichten Note mit Herrn v. Grammont, war die
französische Regierung nicht glücklich, da mit Ausnahme
der zwei Worte „mit Gewalt“ die Thatsachen sich dar-
stellen, wie sie von Lamoricière angegeben wurden.
Eine neue Befestigung erhalten dieselben nun auch noch
durch ein Schreiben des frühern Zivil-Gouverneurs
von Ancona, Grafen Quatrebarbes, welches sich in
der Union de l'ouest befindet. Es lautet: „Herr Re-
dakteur! Ich lese in dem „Ami de la Religion“ vom
30. Oktober einen also abgefaßten Artikel (folgt nun
die Anzeige des vom Herzog v. Grammont eingeleiteten
Protestes). Ich habe die Protestation des Herrn von
Grammont, deren Ausdrücke ich nicht kenne, hier nicht
zu diskutieren. Ich überlasse dies meinem edeln und
tapfern General, dessen Wort, trotz allen Widerspruchs
von anderer Seite, ganz Europa Glauben schenken
wird. Ich habe jedoch Folgendes zu sagen: Während
am 11. oder 12. September der wackere Oberst Savi-
sich in Pesaro, einer offenen Stadt, einer gegen zwanzig,
gegen die piemontesische Armee vertheidigte, kam
in aller Eile Herr v. Courcy, der französische Konsul
in Ancona, in den Delegationspalast, den ich damals
bewohnte. Er hielt eine offene telegraphische Depesche
in der Hand, die ihm mit der Unterschrift Herzog v.
Grammont, Gesandter in Rom, eben zugegangen war:
„Der Kaiser wird den strafbaren Ein-
fall der piemontesischen Regie-
rung in den Kirchenstaat nicht dulden.
Der Kaiser hat von Marseille an den König von Sar-
dinien geschrieben, um ihm anzuzeigen, daß er sich wi-
dersetzen werde. Es sind Befehle in Toulon zur Ein-
schiffung neuer Truppen ertheilt, welche unverzüglich
in Civitavecchia eintreffen werden.“ Mit Ausnahme
der gesperrt gedruckten Worte bin ich meines Gedäch-
nisses nicht sicher genug, um den Wortlaut dieser De-
pesche garantiren zu können. Aber ich kann mit meinem
Wort deren streng genauen Sinn garantiren. Ich be-
gab mich unverzüglich mit Herrn v. Courcy in den
Konsulatspalast, und wir kamen überein, daß, um dem
in ungleichem und gottlosem Kampfe dahinströmenden
Blut Einhalt zu thun, einer der Konsulatsbeamten sich
mit der Post unverzüglich nach Pesaro begeben sollte,
um dem Obergeneral der piemontesischen Armee die
Depesche mitzutheilen. Einige Stunden später übergab
wirklich der Vertreter des französischen Konsuls diese
Depesche dem piemontesischen General, der sich be-
günstigte, einen Empfangschein darüber auszustellen, und
dann, ohne sie weiter um das Verbot der französi-
schen Regierung zu bekümmern, vorwärts marschirte.
Ich will hier nicht die Worte wiederholen, die man
den Generalen Fanti und Cialdini, um ihre Kühnheit
zu erklären, in den Mund legt. Die „Independance
Belge“ hat sich zum Theil bekannt gemacht, und sie
sind mir von den glaubwürdigsten Zeugen mitgetheilt
worden. Ich will hier nur die Dinge wiederholen, die
ich gesehen und gehört habe, und kein Dementi in der
Welt kann es verhindern, daß deren Darstellung wahr
ist. Genehmigen Sie zc. Schloß Chancery, 31. Okt.
1860. Graf Quatrebarbes.

Der Brief des Grafen Quatrebarbes bestätigt,
nebenbei bemerkt, was die belgischen Blätter schon frü-
her berichteten, was unter Anderm auch die Korrespon-

denten der A. Z. aus Nizza gemeldet haben, daß die
Politik Viktor Emanuels nicht bloss von L. Napoleon
geduldet, nicht bloss gebilligt, sondern der Plan für die
Bewegungen speziell durch ihn entworfen, oder nach
dem Ausdruck der piemontesischen Generale „modifizirt“
worden war. Es ließ sich dieses freilich aus den That-
sachen folgern, der Unterschied zwischen der wahren und
der ostentiblen Politik des zweiten Dezembers leicht
erkennen, und das Spiel durchschauen; niemand hat
sich wohl darüber in Europa mehr getäuscht, aber es
ist doch von Bedeutung, daß dies auf Grund positiver
Beweise von den piemontesischen Generalen selbst aus-
gesprochen ist. Für den Vertreter einer solchen Regie-
rung muß es übrigens entschieden schmeichelhaft sein,
wenn er in gutem Glauben, wie der französische Kon-
sul von Ancona, an Fremde eine offizielle Weisung
seiner Regierung übergibt, zu hören, daß sie besser in
die eigentlichen Absichten seiner Regierung eingeweiht
sind, und diese ihn nur als ein stummes Werkzeug be-
trachtet. Welches Vertrauen wird ein solcher einmal
angeführter Agent später in die Erlasse seiner Regie-
rung in schwierigen Lagen setzen, mit welcher Zuver-
sicht, welchem Eifer, welcher Hingebung wird er sie
ausführen? — Endgültig schadet sich so ein unsittli-
ches Regiment immer selbst, denn es kann auf die
Dauer nur dadurch sich erhalten, daß es alle ehren-
haften Agenten durch korrupte ersetzt, die sich zu
jedem Spiel leihen, wenn es ihnen nur Vortheil bringt.
Aber die Strafe tritt erst allmählich, tritt erst spät
ein, die Nation muß noch dafür büßen, was der Ge-
waltthaber verschuldet, wenn dieser lange schon der Ge-
rechtigkeit der Geschichte erlegen ist.

London, 1. November. Bereits vor etwa 14
Tagen wurde unsere Börse durch den mysteriösen und
anscheinend planmäßigen Goldausfluß aus den Kellern
der Bank von England nach dem Kontinent allarmirt.
Raum war jedoch der Alarm zu einer Höhe gediehen,
daß er einen ernsthaften Einfluß auf den Stand der
Kurse auszuüben begann, so hörten die Ankäufe plög-
lich auf. Die Käufer verriethen also anerkennenswer-
then Respekt vor der öffentlichen Meinung, der unsere
Geschäftswelt nur noch mehr beunruhigte. Kein Wun-
der, daß man Nachforschungen anstellte, um zu er-
fahren, wohin das Geld eigentlich fließe. Staatsweise
Journale, wie der „M. Advertiser“, wußten nun zwar
sofort, auch ohne solche Nachforschungen anzustellen,
daß das Gold alles nach Wien gehe, und zur Be-
waffnung des großen reaktionären Kreuzzuges, der in
Warschau beschlossen werden sollte, verwandt werde;
aber unsere City-Leute brachten bald heraus, daß die
Ankäufe von der französischen Bank ausgingen. Was,
im Namen des Einmaleins, konnte die französische
Bank verleiten unter den gegenwärtigen Konjunkturen
Gold in London anzukaufen? Wenn es eine Geschäfts-
spekulation sein sollte, so war es auf alle Fälle
eine sehr schlechte, denn die Differenz des Preises
zwischen dem Pariser und dem Londoner Goldmarkt
war und ist noch eine solche, daß ein französischer
Spekulant wohl durch eine Goldausfuhr von Frank-
reich nach England, sicherlich aber nicht auf dem um-
gekehrten Weg seine Rechnung finden konnte. Wenn
also das Gold nicht aus geschäftlichen Gründen nach
Frankreich eingeführt wird, so muß es aus politischen
Gründen eingeführt werden, und die Bank handelt
nicht als Agent von Privatpekulanten, sondern als
Agent von der Regierung. Diese Logik läßt sich schwer-
lich bestreiten. Die französische Regierung geht daher
mit Operationen um, zu denen sie bares goldenes
Geld nötig hat, und zwar so dringend nötig hat,
daß sie dasselbe mit offenbarem Verluste einkauft, sie
rüftet und bereitet sich für nahe Eventualitäten vor,
der sie mit französischen Wertpapieren nicht gewach-
sen sein würde? Unsere City, die überhaupt in solchen
Dingen schärfer sieht, als die Politiker unserer Re-
daktionsstuben, begriff dies auf den ersten Blick, und
es ist daher sehr natürlich, daß die Wiederkehr der-
selben Erscheinung von neuem einen deprimirenden
Eindruck auf die Kursnotirungen macht. Nach kurzer
Pause haben nämlich die Goldankäufe an hiesigem
Markt von neuem begonnen, und zwar unter denselben
Umständen. Nur werden sie vorsichtiger und noch plan-
mäßiger betrieben, aber man kann nicht leicht einen
City-Bericht aufnehmen, ohne zu finden, daß 40,000
oder 50,000 Pfd. St. in Goldbarren aus der Bank
von England gezogen worden sind, und wenn man
einen Stockbroker über das Wohin fragt, so erhält
man die Antwort: Frankreich.

Die „Times“ findet es nötig für die schamlosen
Insulten, die sie in neuerer Zeit mit so freigebigen
Händen auf Deutschland und namentlich Preußen, ge-
häuft hat, heute eine Art von Entschuldigung vorzu-
bringen, aber ihre Entschuldigungen sind noch empö-
render als ihre Angriffe. Sie sagt zu unserem Trost,
daß sie das alles aus purem Uebermaß von wohlmei-
nendem Liberalismus gethan habe. Der Liberalismus
ist nun einmal die schwache Seite ihres Herzens. Sie
kann alles verzeihen, nur keine Abweichung von den
großen liberalen Prinzipien. Eine solche Proklamation
der Gesinnungstüchtigkeit, könnte gerade von Seite die-
ses Blattes auffallen; aus dem fraglichen Leitartikel
geht jedoch hervor, daß die „Times“ einen ganz eigen-

thümli-
ralism-
hängig-
abhäng-
welche
tragen
her de-
rung
nur a-
rückel-
schämt

Unter-
Zuge-
rathu-
fremd-
schloß

an de-
Leste

Ord-
welch-
Engl-
Auf-
günst-

Nicht

Früh-
blieb-
Ursach-
der L-
Früh-
Hinde-
sein,
nicht

hiefige
vollst-
mentli-
aal a-
reaur
diese
stellt
als je-
litlich
diese
Der
Boh
troffe
here
Käun-
zuneh-
habt,
Vern-
nach
sein
Orga-
und
öffent-
werd
begri-
gesp-
weis
punkt
Frei-
Gott

Rest
ange-
Anla-
abge-
Bora
ausg-
zuwi-
184
und
sen
nur
rigte
die
Doch
hand-
für
Zahr-
Anfr-
hätte
s. L-
tion-
wär-
Spr

thümlichen Begriff mit dem vieldeutigen Wort „Liberalismus“ verbindet. Liberalismus heißt bei ihr „Abhängigkeit von England“; nur das was von England abhängig, ist liberal, und nur diejenigen Liberalen, welche ihr Basallenthum mit Geduld und Ausdauer tragen, finden vor ihren Augen Gnade. Wenn sie daher dem preussischen Volk und der preussischen Regierung ihre Protektion herablassend offerirt, sobald sie nur auf den verlassenen Weg des Liberalismus zurückkehren wollen, so ist diese heuchlerische Unverschämtheit geradezu ekelhaft. (N. Allg. Ztg.)

Telegramme

der „Arader Zeitung“.

Turin, 7. November. Man versichert, daß Unterhandlungen wegen der Räumung Gacta's im Zuge seien, und soll König Franz II. nach den Verhandlungen, die er mit den Kommandanten der fremden Flotten gehalten, zur Abreise sich entschlossen haben.

Neapel, 7. November. Viktor Emanuel hielt an der Seite Garibaldi's seinen feierlichen Einzug. Letzterer legte die Diktatur nieder.

London, 9. November. Bei dem Bankett des Lord-Majors hielt Persigny eine Rede, in welcher er sagte, der Kaiser wird den Frieden mit England befestigen. In der Erwiderung sagte Russell, die Friedensausichten seien niemals günstiger wie jetzt gewesen.

Wien, 10. November. Der vertagte Prozeß Richter wird am 19. d. M. wieder aufgenommen.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 10. November. Die heute fällig gewesene Früh- und Abendpost von Wien vom 9. d. ist ausgeblieben. Einer Nachricht des „P. M.“ zufolge ist die Ursache dieser Störung im Verkehr eine Verwehung der Bahn bei Wagram, welche den gestrigen Wiener Frühzug genöthigt, nach Florisdorf zurückzukehren. Das Hinderniß muß bis am Abend noch nicht beseitigt gewesen sein, da, wie bereits bemerkt, auch die Abendpost heute nicht eintraf.

Es ist bekannt, daß die Lokalitäten im hiesigen Komitatsgause in den letzten 12 Jahren eine vollkommene Umgestaltung erfahren haben, welche namentlich auch auf den schönen, geräumigen Sitzungssaal ausgedehnt wurde, aus welchem verschiedene Bureaux gefornit wurden. In den ersten Jahren waren diese Veränderungen durch leichte Bretterwände hergestellt worden, während der „letzte“ Komitatsvorstand, als sollte jede Erinnerung an das frühere, rege politische Leben in diesen Räumen vernichtet werden, diese beseitigen und „solide“ Mauern aufzuführen ließ. Der Obergespan unseres Komitats, Herr Johann v. Bohus, hat nun, wie wir hören, die Verfügung getroffen, daß diese Mauern wieder fallen, der frühere Sitzungssaal wieder hergestellt und die übrigen Räumlichkeiten überhaupt wieder jene Gestaltung anzunehmen haben, welche sie bis zum Jahre 1849 gehabt, damit sie bis zur definitiven Uebernahme der Verwaltung des Komitates — was hoffentlich sofort nach Beendigung der Graner Konferenzen der Fall sein dürfte — in den Stand gesetzt seien, die neuen Organe unserer politischen Verwaltung aufzunehmen und dem Beginn jenes so lange schmerzlich vermischten öffentlichen politischen Lebens auch materieller Raum werde, sich entfalten zu können. — In allen Fällen begrüßen wir diese erste Verfügung des Herrn Obergespans mit aufrichtiger Freude, weil sie uns den Beweis gibt, daß wir immer mehr und mehr dem Zeitpunkt nähern, welcher uns unsere lang vorenthaltenen Freiheiten und Rechte wieder bringen soll und mit Gottes Hilfe auch wird.

Bekanntlich hat das Ministerium für die Restauration des Landhauses in Preßburg 30,000 fl. angewiesen. Dieser Umstand gab zu der Folgerung Anlaß, als würde der nächste Landtag in Preßburg abgehalten werden. „P. M.“ erklärt jedoch eine solche Voraussetzung für unbegründet, weil sie „dem offen ausgesprochenen Willen der Nation und ihres Fürsten“ zuwiderlaufe. Der 4. G.-A. des Landtages vom Jahre 1847/8 bestimmte, daß der Landtag in Zukunft jährlich, und zwar in Pest seine Sitzungen halte. Gegen diesen sanktionirten Bescheid sei nichts einzuwenden, nur der Ausführung stelle sich eine scheinbare Schwierigkeit entgegen, da es der Stadt Pest an einer für die Abhaltung des Landtages passenden Lokalität fehle. Doch könne durch eine Adaption der zahlreichen vorhandenen Lokale diesem Uebelstande abgeholfen werden. Für die Sitzungen der Magnatentafel müßte wie im Jahre 1848 der Prunksaal des Nationalmuseums in Anspruch genommen werden. Die Deputirtenkammer hätte zwischen verschiedenen Lokalitäten zu wählen, wie z. B. die Nationalreitschule, einer der Höfe des Nationalmuseums, der mit einem Glasdache zu versehen wäre, die frühere Kirche des Invalidenpalastes, die neue Synagoge der Israeliten, die alte Synagoge im Ba-

ron v. Drczy'schen Hause, das deutsche Theater am Elisabethplatz. Eine dieser Derlichkeiten müßte gegen eine den Betreffenden zu leistende Entschädigung für den Landtag hergerichtet werden bis ein der Nation würdiges Landhaus in der Hauptstadt aufgeführt wird.

Ein dem „Vaterland“ zugegangener Bericht des Verwaltungsrathes der Genfer Kreditbank, ist von James Fazy als Präsident, und außerdem noch von Klapka und dem Marquis Tilly gezeichnet.

Se. Erzell. der Leiter des k. k. Finanzministeriums, Reichsrath Dr. Ignaz Edler v. Plener, hat, wie die „Preßburger Zeitung“ mittheilt, unterm 1. November d. J. an den Vizepräsidenten der ungarischen k. k. Finanzlandesdirektion und Vorstand der Ofner Abtheilung folgenden Erlaß gerichtet: Es ist den sämtlichen Beamten und Angestellten des Finanzdienstes (für direkte und indirekte Besteuerung) mit Inbegriff der Finanzwache in meinem Namen zu bedeuten, daß durch die gegenwärtigen Verhältnisse eine feste Haltung und eine pflichtgetreue kräftige Einwirkung auf das sichere und rasche Einfließen der Staatseinkünfte dringend geboten ist, und daß die Erprobung der einzelnen Funktionäre in der vorgezeichneten Richtung ihnen zu einem um so größeren Verdienste angerechnet werden wird. Ebenso ist den Beamten und Angestellten des Finanzdienstes die Verabfolgung zu gewähren, daß sie aus Anlaß der Aenderung des politischen und Justizorganismus keine Gefährdung ihrer Existenz und eventuellen Beförderung zu besorgen haben, sondern daß verdienstliche, mit Umsicht, Treue, Kraft und Erfolg wirkende Dienstindividuen der vollsten Berücksichtigung versichert sein können.

Literarisches.

Unter der Flut von Kalendern, welche von Wien aus im Herbst sich ergießt und von denen wohl Viele, wie Wasser im Sande verrinnen, ohne eine Spur zurückzulassen, weiß der in Sommer's Verlag erscheinende „Oesterreichische Volkskalender“ sich seinen lang bewährten guten Ruf zu sichern und den Kreis seine Abnehmer mit jedem Jahr zu erweitern. Auch der uns vorliegende für das nächste Jahr 1861 bestimmte Jahrgang dieses Kalenders steht den vorangegangenen nicht allein nicht nach, sondern übertrifft sie noch an Fülle des Materials sowohl, als auch in Bezug der wahrhaft schönen Ausstattung und der zahlreichen, künstlerisch ausgeführten Illustrationen. Außer dem gewöhnlichen, geschäftliche Interessen im Auge haltenden Theile, ist dem belehrenden Theile eine lobenswerthe Sorgfalt gewidmet und gehen die geschichtlichen Schilderungen der jüngsten Vergangenheit bis zur Besitzergreifung Neapels durch Garibaldi im Jahre 1860. Der unterhaltende Theil dieses Kalenders enthält, neben vielen schätzenswerthen Beiträgen, Arbeiten des Schriftstellers Silberstein, in welchen das schöne Talent dieses immer mehr zur Geltung gelangenden heimischen Dichters sich entfaltet; namentlich gibt „Das Ausgeding“, eine österreichische Dorfgeschichte von dem Genannten, ein treues, lebendiges Bild des österreichischen Volkslebens und kann zu den besten literarischen Produktionen dieses Genre gezählt werden; während die „Märchen-Lieder“ dieses Verfassers vom reinsten Hauche der Poesie durchweht sind. Alles in Allem genommen, können wir dieses in jeder Beziehung interessante Buch, das bei einer Fülle von Material und einer prächtvollen Ausstattung dennoch nur 66 Nkr. kostet, mit gutem Gewissen unserem Leserkreise anempfehlen.

Theodor Niz evangelischer Volkskalender 1861“ ist der Titel des bereits im 8. Jahrgange erscheinenden Jahrbüchles für Evangelische, welcher in gefälliger Ausstattung, in Vers und Prosa eine reiche Auswahl mit sittlichem Ernst geschriebener Beiträge aufweist, die theils zur Belehrung und Erhebung, theils auch zur Unterhaltung dienen sollen, und die diesen Zweck auch sicher erreichen werden. Eine interessante Beigabe erhält dieser Kalender noch durch eine biographische Skizze des vielgefeierten außerordentlichen Reichsrathes, Herrn Karl Maager, mit dessen Bildniß das Buch auch geziert ist.

Von der rührigen Verlagshandlung — Tendler & Comp. (Bögelberger & Fromme) — des eben erwähnten Kalenders, liegt uns noch ein zweiter Kalender vor, der nur praktische Zwecke anstrebt und welcher von allen Handels- und Geschäftsleuten sicher freudig begrüßt werden dürfte, weil er gleichzeitig die Vortheile eines gedrängten Nachschlagebuches mit denen eines zweckmäßig eingerichteten Notiz-Taschenbuches vereinigt. Er führt den Titel „Oesterreichischer Handels- und Börsen-Kalender für das Jahr 1861“. Herausgegeben von Ferdinand Buchaczek, k. k. Ministerial-Konzipist, und enthält außer dem gewöhnlichen Kalender, die Beziehungen sämtlicher österr. Lotterie-Effekten im Jahre 1861, Stempel-Tarif, Auszug aus dem Stempel- und Taxgesetz vom Jahre 1850, Taxen für Privilegien, Taxen für Protokollierung von gewerblichen Marken, Provision für Postnachnahmen und außerdem in 26 Tabellen die Reduktionen der verschiedenen Münz- und Geldsorten von österr. in auswärtige Währung, oder umgekehrt; sowie

die Reduktionen von Maß und Gewicht u. a. m., welchen ein praktisch eingerichtetes Tagebuch angehängt ist. Die Ausstattung ist ebenso gefällig als zweckmäßig, so daß Jedermann diesen Kalender leicht bei sich tragen kann.

Fremdenliste.

Hotel „zum weißen Kreuz“

Die Herren: v. Bonnaz, Csánáder Bischof, von Temesvár. Baron Ludwig Kopressi, Gutbesitzer, von Neuzdorf. Karl Mhebe, Affekuranz-Inspektor, von Pest.

Hotel Vas.

Die Herren: J. Smefal, Beamter, von Kisjend. Adalbert Bach, Probuktenhändler, von Raab. Georg Náh, Schuhmachermeister, von Temesvár.

„Zu den drei Königen.“

Die Herren: Leopold Singer, Kaufmann, von Szemlath. Jakob Schlessinger, Pächter, von Pécsfa. Samuel Kobn, Handelsmann, von Csánád. A. Kovács, Beamter, von Talspa. Simon Beckitz, Pächter, von Simánd.

1. bérlet

10. szám.

Nemzeti

szineszet.



Ma vasárnap november 11. 1860

Szabó József és társai igazgatása alatti társulat által adatik:

A vén bakancsos

és fia a huszár.

Eredeti énekes népszimű 3 felvonásban. Irta Szigeti József, zenéjét szerkesztette s részben eredetileg írta Bognár Ignác.

1. szakasz:

2. szakasz:

Isten hozzád. A csonka huszár.

3. szakasz:

A vén bakancsos.

SZEMÉLYEK:

Veres, csaplár	Gyulai.
Hon,) gyermekei	Tökés Emilia.
Friczi,)	Szabó.
Sugár Mihály, kiszolgált bakancsos	Csiszér.
Laczi, fia	Filippovics.
Hangos, kántor	Körösi.
Lidi, leánya	Hetényi Antonia
Pista, bojtáru	Tökés Gyula.
Huszárörmester	Krasznai.
Talléros, huszárkáplár	Sennyei.
1-ső)	Balog.
2-ik)	Bozsó.
3-ik) pór	Nagy Sándor.
4-ik)	Komáromi.
Kiss Ferencz	Vince.
1-ső)	Csiszerné.
2-ik) paraszt nő	Hevesiné.
3-ik)	Polakovicsné.
1-ső)	Körösiné.
2-ik) parasztleány	Kovács Mari.
3-ik)	Hetényi Mili.
Parasztnök, parasztlegények, verbunkosok, ujonczok, falusi előjárók. — Történik egy kínfaluban.	

Bérlet-hirdetés.

E mai előadással 9 előadásra bérlet nyitattik következő ár mellett:

Alsó páholy	17 ft.
Közép páholy	12 ft.
Felső páholy	9 ft.
Támlásszék	4 ft. 50 kr.
Zártszék	2 ft. 50 kr.

Bérelhetni egész nap a színháznál.

Szinlap-bérlet:

Berekesztőleg szinlapra bérelhetni egész szini szakra 1 ft. 5 krajczárjával f. é. november 20-ikáig, azontul csupán a szinlapi bérlők számíthatnak szinlapra.

Kezdeté 7 órakor.

Kiadta: Szabó József, rendező.

1. bérlet

11. szám.

Hétfőn nov. 12. 1860

adatik:

XII. Károly

Rügen szigetén.

Történeti vigjáték 4 felvonásban, fordította Komlóssy József.

SZEMÉLYEK:

XII. Károly, svéd király	Takács.
Dackert, tábornok, stralsund-i parancsnok	Bozsó.
Reichel, kapitány	Sennyei.
Merveldt Gusztáv	Krasznai.
Skioldsen, örnagy, „Freimann“ név alatt	Filippovics.
Brock Adám, gazdag haszonbérő Rügen szigetén	Csiszér.
Muckebold Mátyás, polgármester Zir-kow helységben	Körösi.
Ulrika, Skioldsen leánya	Hetényi Antonia.
Eva, Brock Adám leánya	Tökés Emilia.
1-ső) svéd tiszt	Balog.
2-ik)	Nagy Sándor.
Ör	Vince.
Irnök	Komáromi.
Történik a két első felvonás Rügen szigetén, a két utolsó Stralsundban 1715-ben.	

Kiadta: Takács Adám, rendező

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.

2. November. Paul Kuta, Bauer, ref., 50 Jahr, Lypbus. Marie Gyorgyevits, Bauerswitwe, g. n. u., 73 Jahr, Altersschwäche. 3. Nov. Anna Petran, Zimmermannsrau, g. n. u., 50 Jahr, Lypbus. 4. Nov. Emerich Kerepest, Holzauflieger, r. f. 54 Jahr, Lungenlucht. Anna Kruska, Bauerswitwe, g. n. u. 72 Jahr, Wasserlucht. Sofie Dgnanovits, Kaufmannsrau, g. n. u. 78 Jahr, Altersschwäche. 5. Nov. Elise Kondoros, Tagelöhnergattin, ref., 40 Jahr, Lypbus. 6. Nov. Koloman Deak, Stützenmacherst., r. f., 3 W., Krämpfe. Anna Kosin, Nagelmacherst., r. f., 5 Jahr, verbrannt. Marie Ringig, Kaufmanns., r. f. 6 Stund, unreif. Julie Hoffenpradel, Tischlerst., r. f., 1 J., Abzehrung.

Vernhava.

2. Nov. Julie Durezangl, Tagelöhnerst., r. f., 3 M., Schwäche. 3. Nov. Marie Nagy, Tagelöhnerst., ref., 2 Jahr, Abzehrung.

6. November. Jossi Kuritsán, Bauer, g. n. u., 80 Jahr, Altersschwäche. 7. Nov. Andreas Prunko, Tagelöhner, g. n. u., 30 Jahr, Lypbus. Johann Fehér, Tagelöhnerst., r. f., 2 M., Krämpfe. 8. November. Georg Bogya, Adermann, g. n. u. 51 Jahr, Lungenlucht. 9. Nov. Klara Csakari, Adermanns., r. f., 4 Jahr, Abzehrung.

Scharkad.

2. November. Johann Pfanner, Tagelöhnerst., r. f. 14 J., Krämpfe. 4. Nov. Eberese Kovot, Köchinst., r. f. 3 M., Krämpfe. Andreas Pummer, Maurer, r. f., 54 J., Wasserlucht. 6. Novemb. Susanna Horvák, Notärsgattin, r. f., 59 Jahr, Lungenlucht. 9. November. Kosta Argyelán, Adermanns., g. n. u., 2 Jahr, Abzehrung.

Maros-Ufer.

2. November. Domjan Muskán, Schindelmacherst., g. n. u. 6 Tag, Krämpfe.

Gaja.

2. Nov. Anna Horvák, Tagelöhnerst., r. f., 9 Monat, Zahnen. 4. Nov. Kosta Dogmanov, Tagelöhner, g. n. u., 50 Jahr, Abzehrung.

8. November. Jozef Boda, Zimmermann, r. f., 78 Jahr, Altersschwäche.

Spital.

2. November. Jakob Mrocel, Tagelöhner, r. f., 25 Jahr, todt eingebracht. Georg Szivák, Tagelöhner, r. f., 40 Jahr, Irrenst. 4. November. Franz Kurfa, Tagelöhner, r. f. 41 Jahr, Wasserlucht. 5. Nov. Joh. Antalfy, Hutmacher, r. f., 44 Jahr, Lungenlucht. Johanna Czermann, Arme, r. f., 38 Jahr, Lungenlucht. Johann Keinteker, Kellner, r. f. 48 Jahr, Lungenlucht. 6. November. Johann Komcsik, Diener, r. f. 12 Jahr, Wasserlucht. 7. Nov. Julie Ormann, Arme, r. f. 50 Jahr, Wasserlucht. Beati Nykisti, Briefträgergattin, r. f. 42 Jahr, Lypbus. 8. Nov. Ein unbekannter Mann sterbend eingebracht. 9. Nov. Anna Janók, Dienstmagd, r. f. 38 Jahr, Wasserlucht.

Feuilleton.

Ein Weinlied.

Nach Josef Bajza.

Bajza's Weinlied, obzwar schon im Jahre 1825, also vor 35 Jahren, entstanden, darf noch jetzt jedem gebiegenen Liede der Zünger Bacchus süßlich an die Seite gestellt werden. Im Rausche der Freude und in der brausenden Strömung der Freundschaftsgefühle, vergißt der ungarische Dichter der schweren Schicksalsschläge nicht, die seit Jahrhunderten sein theures Vaterland getroffen, und gedenkt er liebevoll und dankbar der Märtyrer, die für König und Vaterland Gut und Blut freudig geopfert; in der höchsten, an Exaltation grenzenden Begeisterung für den Tokajer, den König der ungarischen Weine, erinnert sich der edle Ungar auch derjenigen, die die Rebe Tokaj's pflanzen und warten, und deren feurigem Saft einen weltberühmten Namen verschaffen; und in seinem mit Recht sich immer mehr steigenden Enthusiasmus für das schöne Geschlecht der Ungarinnen, bringt er auch der alten ungarischen Dame „Freiheit“ ein herzliches Lebehoch. Ein solches Weinlied, wo Freud und Leid vereinigt, und die Begeisterung für das Edle und Heilige ebenso wie für das Gute und Schöne gebührenden Ausdruck findet, ist wohl würdig, daß es auch unsere deutschen Landesbrüder näher kennen lernen, wenn auch der Inhalt der zwei letzten Zeilen der neunten Strophe, schlechtweg nicht mehr zu den gegenwärtigen Wünschen der ungarischen Nation gehörend, für ein pium desiderium gehalten werden muß. Uebrigens ist dies Gedicht möglichst treu im Versfuß des Originals wiedergegeben.

Weinlied.

Glücklich, die das Band der Freundschaft Hier vereint, wo Kummer weicht; Fröhlich trinken wir den Reb'n'saft, Der die Sorge uns verschneucht. Auf, Ihr Brüder! Flaschenhelden! Uns gehört die schöne Welt; Zu den Gläsern! — Ihr trinkt nimmer, So der Tod die Ernte hält.

Holdes Mädchen, dessen Antlit Schön wie Sommers Morgenroth, Einen Kuß zu diesem Glase Mit den Lippen purpurroth; Wie zwei Blitze im Berühren Prasselnd in einander fahr'n, Würden, küßend, un're Seelen In der Wonne Flut sich paar'n.

Weg von hier, Du Wassersäufer! Sonst ertränk ich Dich, Du Nicht! Einen Heiligthümer-Schänder Dulden Bacchus Hallen nicht. Hochbegeistert schwebt im Weine Unter uns jetzt Tokaj's Hort; Und wer's trennlos mit ihm meine, Der ertrinke hier an Ort.

Elfen denen, die mit Eifer Laut verkünden Tokaj's Ruf! Elfen, deren Hände Arbeit Dieses Glases Inhalt schuf! Laßt uns nun recht lustig trinken Bis die Wollust uns entflammt; In den Becher möge sinken Unser Kummer insgesammt.

Laßt die Gläser hoch erklingen, Feurig blinkt's aus deren Schoß; Laßt uns lust'ge Lieder singen, Ungarns Freuden sind nicht groß. Bis bei Mohács noch nicht kämpfte Des Halbmondes wilde Schaar, War noch lustig, — aber seitdem Pach' nur weinend der Magyar.

Dort ging unter? . . . doch was klag' ich! Aendern Klagen Weltenlauf? — Eine neue Morgenröthe Geht den Söhnen Árpád's auf. Fort ihr Herzensmörder alle, Pluto's Mißgeburten ihr; Schmerzen, Thränen, Kummer, Klagen, Weg von uns, weit weg von hier.

Auf, Ihr Brüder! Flaschenhelden! So lang' unser ist die Welt; Hebt die Gläser; laßt uns trinken So lang' Gott noch uns erhält. Laßt uns leeren die Bouteillen, Schlaget mit den Gläsern an; Ungarns schönen Damen: Elfen! Rufe mit mir Jedermann.

Ein „Hoch“ für des Magyar's Freiheit! Ein „Hoch“ dem ungar'schen Muth! Der für seine theure Heimath Freudig opfert Gut und Blut. Gib, o Himmel! daß am Felsen Der trauernden Hunyadvár Ganz zerschelle Reid und Scheelsucht, Das nach Blut durstende Paar.

Elfen den geliebten Heil'gen Unser's theuern Vaterland's! Die für das Gemeinwohl wirken Wie der Sonne Feuertanz. Gebe Gott, daß un're Heimath Blühend und in Einigkeit An die Küsten dreier Meere Grenze wie in alter Zeit.

Laßt nun, Brüder! uns auch leben, Die die Freundschaft hier vereint, Und den Wein zur Reize trinken, Den die Sorg' zu fliehen scheint. Auf, Ihr Braven! hebt die Gläser! Schlaget an, daß es erklingt! Laßt uns trinken jetzt! wer weiß denn Was die nächste Stund' uns bringt.

Martin Rózsaaqi.

Aus dem Wanderbuche eines österreichischen Virtuosen.

(Aus der „Ost-Deutschen Post“.)

Konstantinopel, Ende Juli. Von welchem phantastischen Schauspiel komme ich zurück! Noch umschwirrt mich die sinnberückende Gewalt des Mystizismus. Ich war in einem moslemischen Priesterkloster und habe die Derwische tanzen gesehen. Durch düstere, schiefe, kothige Gassen, die oft so krumm und schmal werden, daß die an beiden Seiten kauenden Waarenverkäufer sich fast mit den Knien berühren, gelangte ich in Gesellschaft meines Bruders und eines jungen Touristen, Baron Ranzonet aus Wien, in das Quartier der Alt-Türken. Ein Theil der Häuser ist aus Fachwerk, ein anderer aus Holz erbaut, mit altersschwachen Galerien, vergitterten Fenstern und jenen hervorragenden Giebeln, die estradenartig auf wurmförmigen Pfeilern ruhen, welche selbst einer Stütze bedürfen. Doch wird das Auge fast überall entschädigt durch einen weiten Kreis von blühenden Gärten, die den ewig jungen Göttern gleich diese moschen, baufälligen Gärten oft ganz in Laub einhüllen. Häuser und Bäume theilen sich brüderlich in den Raum. Diese strecken ihre grünen Arme nach den Fenstern aus, in welchen die Zweige sich so dicht verschlingen und verweben, daß sie förmliche Lauben bilden, durch welche hie und da ein Sonnenstrahl herabfällt oder ein Stück blauer Himmel sichtbar wird. Gruppen und Gestalten findet man hier seltsam und arthümlich wie zu Zeiten Abraham's. Von einer Meute fauler Hunde umgeben, kauern sie theils um Brunnen und Grabstätten, theils in Winkeln und Ecken, ihrem Lieblingsaufenthalt, wo sie vor dem tödtenden Dattelfern, welchen die Zwerge und Kololde nach den Fremmen auswerfen, sich am sichersten wähnen. Auch versäumen sie es nie, jedes Stückchen Papier, welches sie zufällig finden, aufzuheben und zu verschlucken, überzeugt, daß auf allen der Namen Allah's unsichtbar geschrieben steht, und daß

ihnen diese Frömmigkeit in jener Welt hoch werde angerechnet werden.

Fast jedes Haus hat Werkstätten, die nach der Straße offen sind, wie die Läden der Krämer. Hier arbeitet ein Schneider, dort ein Schmied oder Kesselflicker; hier zieht ein Pastetenbäcker das dampfende, in Del bereitete Gebäck aus dem Ofen und reicht harrenden Kunden eine Speise aus gekochtem Reismehl, kalt, mit Zimmt und Rosenöl; dort wieder kauert auf einer Matte, sein Marghile schmauchend, ein Fischhändler, die rohen Fische liegen so wohlgefällig appetitlich, daß uns der Regenbogenglanz ihrer Schuppen ergötzt. Wir traten in ein Kaffeehaus. Jedes Kaffeehaus ist zugleich Barbierstube und hat viereckige Abtheilungen, welche durch gedrechselte Geländer gesondert sind. Während der Wirth, ein beturbanter, langbärtiger Muffelmann, wie Sylok das blanke Messer wegt, um einem seiner Gäste den Schädel glatt zu scheeren, sitzen die übrigen mit untergeschlagenen Beinen auf einem Divan, mit einem Kohlenbecken in der Mitte, umgeben von den Pantoffeln, die man auf dem Boden stehen läßt. In träumerischer Ruhe führen sie von Zeit zu Zeit die Kaffeeschale an die Lippen und rauchen stundenlang schweigend aus ihren langröhrigen Wasserpeifen. Ununterbrochene Stille, unverlegte gegenseitige Achtung herrschen hier. Niemand stellt eine neugierige Frage, Niemand drängt mit lästiger Dienstfertigkeit. Der Ungläubige wie der Gläubige, der Vornehme wie der Geringe genießen ein gleiches unanfechtbares Ansehen.

Die frappanten Gegenätze Pera's, wo man neben pechschwarzen, halb thierischen Gesichtern reizende und vornehme Damengestalten, neben Mühen und Schmerzen höhnenden Ueberfluß gewahrt, fehlen hier gänzlich. Das dumpfe, träge, fanatisch brütende Türkenthum lebt da unvermischt beisammen.

Wir gingen weiter. Bald erreichten wir das Kloster, ein alterthümliches, moscheenartiges Gebäude aus weißem Kalksteine, mit rosettenförmigen Gitterfenstern und rund herum laufenden Terrassen, auf welchen einige zerfetzte Derwische lagen und fromme Sprüche murmelten. Nachdem wir unsere Schuhe abgelegt und die Hände in das Wasser eines moosbedeckten Marmorbassins getaucht hatten, wurden wir eingelassen. Die Wände des Tempels waren einfarbig weiß und man sah dort keinen andern Zierrath, als einzelne schmucklose Säulen, welche die mit Holzstäben vergitterten Galerien stützten, oder etwa das Eisengeländer, welches den inneren kreisförmigen Raum absonderte. Das Licht wurde durch die matte Glaskuppel und die etwas verhängten Fenster eingelassen, und gab, mit dem Kerzenlichte magisch zusammenfließend, eine dem Mondlicht ähnliche Beleuchtung. Etwa vierzig in braune Mäntel geküllte Gestalten lagen mit den Gesichtern auf dem Boden im schweigenden Gebete. Sie schnellten von Zeit zu Zeit mit Blizesraschheit empor, im Chöre einige abgebrochene Worte murmelnd, die in den einsamen Säulengängen schauerlich wiederhallten, und sanken eben so schnell wieder zurück.

Von der Galerie herab tönte ein höchst sonderbarer, näselnder Gesang, der instrumentartig begleitet wurde. Die gebrochene, zitternde Stimme schien die eines alten Mannes und wiegte sich von den schmerzlichsten Klagelauten bis zu dem entsetzlichsten Schmerzgestöhn. Bald rauschte ein Vorhang empor und zeigte eine altarähnliche, von Säulen und Kapitälern eingefasste Marmorwand, deren Ornamente und Landwerk von frommen Inschriften durchschlungen waren. Auf den Stufen stand der Oberpriester — ein Imperator der Armuth. Eine gelbe Filzmütze bedeckte sein Haupt, ein grober Derwisch-Mantel umwallte seine hohe, würdevolle Gestalt. Nie sah ich eine so wahrhaft rührende, entsagungsfelige Demuth wie in diesen bleichen, noch jugendlichen Zügen. Die Lippen lächelten mild und verklärt hervor aus dem braunen Barte und in seinem Auge schwamm es wie Ahnung und Begeisterung. Die Derwische erhoben sich bei seinem Blick, alle gebeugten Hauptes und kummervollen Blickes dahinziehend in trauriger Prozeßion. Unter demuthsvollen Verbeugungen küßten sie den Saum seines Mantels und zuckten zurück, wie durchschauert von solcher Berührung. Plötzlich ertönten Flöten, Harfen, Pauken und Posannen, bald in schmerzlichen Chorälen, bald stürmisch verzweilungsvoll, bald triumphirend, worauf die Priester ihre braunen Kutten abstreiften, und in weißen flatternden Gewändern mit seltsam ausgestreckten Armen drehten sie sich in schwebender Haltung auf

den Herjen herum, ohne daß Einer den Andern be-
rührte. Immer wilder und dämonischer stürmten die
Instrumente und immer toller, wie Windmühlenslügel,
wirbelten die von religiösem Wahn gejagten Gestalten
in wildem Taumel dahin. Es lag etwas Wildfremdes,
Wüstes, Anschauerndes in dem Anblick dieser schmerz-
entstellten, gluthrothen Gesichter, deren Blicke wie Irr-
wische fanatisch aus den langen struppigen Bärten her-
vorblitzten. Der Oberpriester lächelte gerührt hinab
auf diese peinvolle, oft den raschen Tod herbeiführende
Bühnung, ich aber verließ den Schauplatz „und verlange
nun nimmer zu schauen, was die Mächte bedecken mit
Nacht und mit Grauen.“

Im Saale des englischen Palastes, wo unter der
Patronage Sir Henry Bulwers mein erstes Konzert
stattfand, ereignete sich zur Zeit des orientalischen
Krieges ein interessantes Mißverständnis. Lord Strat-
ford de Redcliffe nämlich feierte damals die Siege der
verbündeten Waffen durch einen großen Maskenball,
zu welchem auch der Sultan geladen wurde, obwohl
man im Voraus nicht daran dachte, daß er bei dem
Einflusse seiner fanatischen Umgebung je die Schwelle
eines Ungläubigen betreten werde. Die Fürstin G...
eine geistreiche und lebhaft Dame, benutzte diesen An-
laß, ihren Gemal dahin zu bewegen, daß er auf dem
Balle in Maske erschien, und zwar im Ornate des
Sultans, wenn er am Beiram nach Gub sich begibt.
In der ersten Ueberraschung erregte seine Ankunft das
höchste Staunen. Die Gesellschaft bildete feierliche
Reihen, die Damen verneigten sich voll Grazie und
Ehrfurcht und selbst Fürstin G..., die schlaue Stifte-
rin dieser Täuschung, erschrad beinahe, so ähnlich wa-
ren Züge und Haltung ihres Gemals jenen des Padi-
schah. Später aber, war es weibliche Indiskretion
oder wollte sie die Mystifikation nicht weiter führen,
genug, sie verrieth Alles und bald rief man unter
Scherzen und Lachen: „Eine Maske, eine Maske!“
Aber fast gleichzeitig mit dieser Lösung ging unver-
merkt die Thüre auf und — o Allah! Wunder der
Zeit, unerhört in der Geschichte der Osmanen; mitten
unter dem gaudlerischen Prunk der Giaux erschien
plötzlich Abdul-Medschid, der geweihte Sohn des Is-
lams. Er trug den smaragdgrünen Sammetmantel,
das brillantfunkelnde Barett und den Säbel Osmans
wie am Beiram, wenn er nach Gub sich begibt. Träu-
mend schritt er durch das wildfremde, von tausend Licht-
tern umschimmerte Maskengewühl und wahrlich, er
mag über diesen seltsamen, der Würde eines Padi-
schah so wenig geziemenden Empfang wohl verwundert ge-
wesen sein, denn die aufgeräumte Ballgesellschaft, die ihn
für eine Maske hielt, war voll der schlimmsten Malici-
en und neckte ihn mit jener rücksichtslosen Laune, mit
welcher man eben nur einen verkleideten Sultan zu
neckern pflegt. Besonders lebhaft übten die Damen
ihren Wit und im lustigen Uebermuth führten sie
manchen pikanten Fächerschlag nach dem geweihten Pa-
dischah, dem vor Staunen und Aufregung die Sinne
wirbelten. Er suchte sich zurückzuziehen und flüchtete

nach einer entfernten Thüre des Saales; aber mit
schreckhafter Geberde wich er zurück, als dort plötzlich
sein Doppelgänger und leichthafliches Ebenbild vor ihm
stand. Wie von Entsetzen gebannt, starrten Beide ein-
ander an, dem Scherze folgte eine ungläubliche Ver-
wirrung, Staunen und Bestürzung bemächtigte sich Al-
ler, die ganze Gesellschaft stob auseinander, als hätte
sie ein Gespenst erblickt.

Dieses Alles geschah schneller, als es erzählt
werden kann. Der Sultan verließ in höchster Aufre-
gung den Saal. Sein lenkames, gutmüthiges Naturell
war wohl bald befänstigt, aber die dumpfe Gährung,
welche dieses verhängnißvolle Mißverständnis unter den
Alttürken hervorrief, war drohend genug, als daß er
zum zweiten Mal Lust tragen sollte, ein solches Aben-
teuer zu bestehen.

Wenig romantisch, wenn auch nicht ohne malitiö-
sen Beigeschmack, gestaltete sich in denselben Räumen
der Verlauf meines Konzertes, welchem auch alle hier
anwesenden Tonkünstler des europäischen Konzertes,
nämlich alle Diplomaten und Gesandten, beiwohnten.
Aber sie musizirten nicht und saßen mit heiteren Stir-
nen und jenen feinen fest geschlossenen Lippen, welche
die Zungen so klug bewachen, in schönster Eintracht
beisammen. Fuad Pascha neben dem russischen, der
neapolitanische neben dem sardinischen Gesandten wie
die besten Freunde von der Welt. Nur der spanische
störte das Gleichgewicht, denn beim Herausreten stol-
perte ich über seine langen Beine und machte ein höchst
unbeholfenes Kompliment. Ein schallendes Beifalls-
gelächter empfing mich und vermehrte meine Verlegen-
heit und die heuchlerische Kunst, dieselbe zu verbergen,
wurde nun vollends zu Schanden. Selbst meine weiße
Krawatte war jämmerlich ruiniert und geriet in volle
Auflösung.

Die Hitze war afrikanisch, der Saal gedrängt voll.
Ich konnte mich gar nicht zurecht finden, wurde immer
unbeholfener und erst beim Rondo Gracioso, nach einem
herzhaften Staccato, fand ich meine gewöhnliche Grazie
wieder, d. h. meine sehr gewöhnliche. Ich spielte im
Schweife meines Angesichtes, weit das Programm
überschreitend: „Andante Pastorale“, „Siziliano“,
„Ahnung“, „Märchen“, „sizilianisches Hirtenlied“, „die
Jagd“, „das Dorflied“, „den Vogel“ und zum Schluß
auch noch den „Karneval“. Nach dem Konzerte, um
4 Uhr Nachmittags, versammelte Lady Bulwer den ge-
ladenen Theil der Gesellschaft zu einem großen Dejeuner.
In ihren Mahlzeiten haben es die Bewohner Pera's
schon zur ländlichen Natürlichkeit gebracht. Man speist
um 11 Uhr Morgens zu Mittag und spätestens um
7 Uhr Abends nimmt man das Nachtessen. Freilich
nennt man das Mittagessen Frühstück und das Abend-
essen Mittagessen; aber Worte ändern die Sache nicht.
Mehr als in allen großen Städten Europa's ist hier
das Nachtleben entwickelt.

Wie im lustigen Paris wird man auf 10 Uhr
Abends in Gesellschaften geladen und superbeine Leute
beginnen erst um Mitternacht ihre Spielpartien. Auch

der Opernenthusiasmus steht schon in voller Blüthe und
die vornehme Welt ist musikalisch bis zum Erzeß. In
allen Häusern, in jeder Gesellschaft, Tag und Nacht
erklingen jene grellen herzlosen Kimpertöne der Piano-
fortes, womit ein brutaler Dilettantismus all' unser
Denken und Fühlen stört. Diese ewige Klavierpiele-
rei ist kaum mehr zu ertragen; sie züchtigt einen rei-
senden Virtuosen für alle Sünden und charakterisirt am
besten den Sieg des Materialismus über den Geist.
Die Straßenwände sind mit Konzertaffichen wie über-
sät; man kann alle Arten musikalischer Produktionen
hören. Neulich auf einem Spaziergange zog ein klei-
ner Menschenkreis mich an. Ich drängte mich durch.
Ein junges Frauenzimmer in einem verblühten Opern-
anzug spielte die Harfe und akkompagnirte die Stimme
eines langen hagern Greises, dessen morsches Gebein
in einem abgelebten schwarzen Anzug schlotterte und
dessen schneeweiße Haare mit seinen Totengesichteten
kläglich kontrastirten.

Ist es schon betrübend, wenn ein alter Mann die
Ehrfurcht, die man seinem Alter schuldig ist, aus Noth
verkaufen und sich zur Possenreißerei hergeben muß,
wie viel trüblicher ist es, wenn er einst bessere Tage
gesehen und durch Mißgeschick und eigenes Verschulden
zu einem solchen Gewerbe erniedrigt wird. Denn ich
kannte diesen Mann, ich besuchte ihn oft in Warschau,
wo er noch im Jahre 1842 zu den beliebtesten Mit-
gliedern der italienischen Oper zählte und durch seine
komischen Vorträge auch meine Konzerte unterstützte.
Er erkannte mich sogleich; jetzt streckte er mir mit cyni-
schem Gleichmuth den Teller entgegen und lachte mir
mit einem Schnapsathem ins Gesicht. Wie fürchterlich
sind oft die Wege des menschlichen Schicksals!

Vorgestern folgte ich der Einladung des russischen
Gesandten Fürsten Labanoff nach Bujukdere. Bujukdere
mit seinen terrassenförmig vom Meer aufsteigenden Gär-
ten bildet den Hauptzauber des Bosporus, ein edles,
heiter grünes, kunstvollgepflegtes Paradies, welches mit
dem dunkelblauen Himmel melodisch zusammenklingt.

Es war eine überirdisch schöne Mondnacht, als
ich durch grüne Myrthenwälder, durch Jasmin-
und Rosenbüsche schritt, und in allen Winkeln meiner Seele
erwachten die Nachtigallen. Da hörte ich Gesang und
Saitenspiel. Die Töne kamen aus einem türkischen
Konak, über welchem wilder Ephen sich herabrankte.
Der Garten selbst mußte erleuchtet gewesen sein, denn
das bläuliche Mondlicht brach sich an dem gelben
Schein auf dem Rücken der Mauer und ließ das Laub
in den wunderbarsten Farben spielen. Ich blickte durch
das zitternde Laubgewebe und gewahrte eine weibliche
Prachtgestalt, behaglich ausgestreckt auf einem persischen
Teppich, während zwei schöne Sklavinnen zur Laute
sangen. Ich sah nur die schwarzen wallenden Haare
der Herrin aufgelöst über den weißen Nacken herabflie-
ßen und hätte noch mehr gesehen, aber mein Begleiter
zähmte meine gefährliche Neugierde und erinnerte mich
an die — Bastonnade.

Inserate.

Verzehrssteuer-Pachtversteigerung.

3. 22. 814. (2.2—1383)
Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Arad, wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß
bracht, daß die Eingebung der Verzehrssteuer vom Verbrauche des Weines, Mostes und Fleisches in
Szarvas im B-Gsanader Komitate, auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 12. Mai 1859 und
des Tarifes für die Orte der II. Tarifklasse auf die Dauer eines Jahres, nämlich vom 1. November
1860 bis 31. Oktober 1861 im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird. Den Pachtun-
ternehmern wird zu ihrer Richtschnur vorläufig folgendes bekannt gegeben:
1. Die Versteigerung wird am 20. ten November 1860 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion zu
Arad vorgenommen, und wenn die Verhandlung an diesem Tage nicht beendet werden sollte, in der
weitere zu bestimmenden und bei der Versteigerung bekannt zu machenden Zeit fortgesetzt werden.
2. Der Ausrufspreis ist bezüglich der Verzehrssteuer und des dormaligen außerordentlichen
Zuschlages zu derselben vom Verbrauche des Weines und Mostes mit dem Jahresbetrage von 7562 fl.
und bezüglich des steuerpflichtigen Fleischverbrauches mit dem Betrage von 2606 fl. öst. Währung, sohin
in dem Gesamtbetrage von 10,168 Gulden öst. Währung bestimmt.
3. Zur Pachtung wird Jedermann zugelassen, der nach den Gesetzen und der Landesverfassung
zu derlei Geschäften geeignet ist. Für jeden Fall sind hievon diejenigen ausgenommen, welche wegen
eines Verbrechens zu einer Strafe verurtheilt wurden, oder welche in eine kriminalgerichtliche Unter-
suchung verfallen sind, die bloß aus Abgang rechtlicher Beweise aufgehoben wurde.
Minderjährige Personen, dann Kontraktbrüchige Gefällspächter werden zu der Lizitation nicht zu-
gelassen, eben so auch diejenigen, welche wegen Schleichhandels oder einer schweren Gefällsübertretung
in Untersuchung gezogen und entweder gestraft oder aus Mangel der Beweise von dem Strafverfahren
losgezählt wurden, und zwar die Letzteren durch sechs, auf den Zeitpunkt der Ueberrettung, oder wenn
dieser nicht bekannt ist, der Entdeckung derselben folgende Jahre.
4. Wer an der Versteigerung Theil nehmen will, hat den dem zehnten Theile des Ausrufsprei-
ses gleichkommenden Betrag von 1016 Gulden 80 kr. ö. W. in Barm oder in k. k. Staatspapieren,
welche nach den bestehenden Vorschriften berechnet und angenommen werden, oder mittelst Realhypothek
als Badium der Lizitations-Kommission vor dem Beginne der Feilbietung zu übergeben. Nach be-
endeter Lizitation wird bloß der vom Besbieter erlegte Betrag zurückbehalten, den übrigen Lizitanten
aber werden ihre Badien zurückgestellt.
5. Es werden auch schriftliche Anbothe von den Pachtlustigen angenommen. Derlei Anbothe
(welche demal dem Stempel von 36 Kreuzer für den Bogen unterliegen) müssen jedoch mit dem
Badium belegt sein, den bestimmten Preisbetrag sowohl in Ziffern als auch mit Buchstaben ausgedrückt
enthalten, und es darf darin keine Klausel vorkommen, die mit den Bestimmungen der gegenwärtigen
Ankündigung und mit den übrigen Pachtbedingungen nicht im Einklange wäre.
Diese schriftlichen Offerte müssen zur Vermeidung willkürlicher Abweichungen von den Pacht-
bedingungen verfaßt sein, wie folgt:
„Ich Unterzeichneter biete für den Bezug der Verzehrssteuer und des dormaligen außeror-
dentlichen Zuschlages zu derselben von (hier ist das Pachtobjekt genau nach dieser Lizitations-Ankündi-
gung zu bezeichnen) — auf die Zeit von 1860 bis 1861 den Pacht-
schilling von fl. Neutr. Säge fl. Neutr. Kreuzer öst. Währung mit der
Erklärung an, daß mir die Lizitations- und Pachtbedingungen, denen ich mich unbedingt unterziehe, ge-
nannt bekannt sind, und ich für den vorstehenden Anbot mit dem beiliegenden zehnprozentigen Badium
von fl. Neutr. öst. Währ. haſte.“
Datum _____
Unterschrift, Charakter und Wohnort des Offerenten.

Diese schriftlichen Offerte sind vor der Lizitation bei dem Vorsitzenden der k. k. Finanz-Bezirks-Di-
rektion in Arad bis zum 20. ten November 1860 versiegelt zu überreichen, und werden, wenn Niemand
mehr mündlich lizitiren will, eröffnet und bekannt gemacht, worauf dann die Abschließung mit dem
Besbieter erfolgt.

Sobald die Eröffnung der schriftlichen Offerte, wobei die Offerenten zugegen sein können, be-
ginn, werden keine nachträglichen schriftlichen oder mündlichen Anbothe mehr angenommen. Schriftliche
Offerte werden schon mit Beginn der Stunde der mündlichen Versteigerung nicht mehr zugelassen.
Lauter der mündliche und der schriftliche Anboth auf den gleichen Betrag, so wird dem Ersteren
der Vorzug gegeben, bei gleichen schriftlichen Anbothen entscheidet die Verlosung, welche sogleich an
Ort und Stelle nach der Wahl der Lizitations-Kommission vorgenommen wird.
6. Wer nicht für sich, sondern im Namen eines Andern lizitirt, muß sich mit einer gerichtlich
legalisirten speziellen Vollmacht bei der Lizitations-Kommission anweisen und ihr dieselbe übergeben.
7. Wenn mehrere in Gesellschaft lizitiren, so haften sie zur ungetheilten Hand, d. h. Alle für
Einen und Einer für Alle für die Erfüllung der übernommenen Kontrakt-Verbindlichkeiten.
8. Die Versteigerung geschieht unter Vorbehalt der höheren Genehmigung; und es ist der Li-
zitations-Akt für den Besbieter durch seinen Anboth, für die k. k. Finanz-Verwaltung aber von der
Zustellung der Genehmigung verbindlich.
9. Der Ersteher wird mit Beginn der Pachtperiode durch die k. k. Finanzbehörde in das Pacht-
geschäft eingesezt.
Derfelbe hat zur Sicherstellung seines Pachtstillings längstens binnen acht Tagen nach der ge-
schehenen Zustellung der Genehmigung der Pachtversteigerung den vierten Theil des für ein Jahr be-
dingenen Pachtstillings als Kaution in Barm oder in öffentlichen Obligationen, welche in der Regel
nach dem zur Zeit des Erlages bekannten börsenmäßigen Kurswerthe oder in Staatsanlehenlofen von
den Jahren 1839 und 1854, die ebenfalls nach dem Kurswerthe, jedoch nicht über ihren Nennwerth
angenommen werden, oder in einer von der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion annehmbar befundenen Pro-
grammalk-Hypothek zu erlegen, beziehungsweise das Badium bis auf diesen Betrag zu ergänzen.
10. Den Pachtstillung hat der Pächter in gleichen monatlichen Raten nachzuzahlen, am letzten
Tage eines jeden Monats, und wenn dieser ein Sonn- oder Feiertag ist, am vorausgehenden Werktag
an die ihm bezeichnete Kassa abzuführen.
Die übrigen Pachtbedingungen können bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Arad so wie bei
dem k. k. Finanzwaad-Kommissariate in Gyoma in den gewöhnlichen Amtsstunden vor der Versteigerung
eingesehen werden, und solche werden auch bei der Lizitation den Pachtlustigen vorgelesen werden.
Arad am 5. Oktober 1860.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion.

Nr. 315. (1376—3.3)
Offert-Verhandlung.
Zu Grunde Erlasses der löblichen k. k. Finanz-
Bezirks-Direktion in Arad vom 18. Oktober 1860,
3. 21.799, wird wegen Beistellung des Brennolles
für die Lokaltäten der k. k. Finanz-Bezirks-Direk-
tion und der derselben in Loko unterstehenden
Kleiner für das Verwaltungsjahr 1860/1 die Mi-
nundo-Offertverhandlung eingeleitet.
Als Ausrufspreis wird der Betrag von 28 fr.
für das Pfund Oel festgesezt, und es haben Li-
zitationslustige dem Offerte als Badium den Betrag
von zehn Gulden beizufügen.
Der Termin zur Einreichung der Offerte bei dem
gefertigten Dekonome wird bis auf den 16. No-
vember 1860 festgesezt.
Arad am 29. Oktober 1860.
K. k. Bezirks-Dekonomat.

1860.

Arverési hirdetés.

Az aradi es. k. v. k. bíróság részéről ezenel közhírré tétetik, hogy Teutsán Gligor, Ursz Juon és Petru kurtiesi lakosok 108., 275. és 99. számú házainak és ezekhez irt 3/4, 3/4 és 2/4 kültelki állományoknak végrehajtási árverés útján leendő eladása újra megrendeltetett. Az ezen fekvőségre nézve tartandó árverésre az 1860-ik évi NOVEMBER 27-ik napjának délelőtti 11 órája a kurtiesi község-házához kitűzetvén, megjegyzetetik, hogy a vevő az e fekvőségre zálogilag biztosított adóságokat a vételár erejéig ezen bíróság utasítása szerint elvállalni tartozik és hogy a hitelezők zálogjogukat az eladásig ezen bíróságnál annál bizonyosabban jelentsék be, minthogy különben magoknak kellend tulajdonitaniok, ha a vételár felosztása hozzájárultok nélkül történnék, s ők ez által, a mennyiben a vételár felosztásilag elfogyna, kizártni fognának.

Egyébiránt az árverésnek többi feltételei, valamint a becslési oklevél ezen bíróságnál a hivatalos órákban megtekinthetők.

Cs. kir. vár. kik. bíróság.

Aradon november 4-én 1860.

9539. sz.

(1378-2,3)

Hirdetmény.

Az aradi es. k. megyetörvényszék részéről ezenel közhírré tétetik, miszerint néhai Gelez György hagyatékához tartozó, 1248 ftra becsült Arad b. v. pesti utcazi 39. sz. a. ház és telek a f. évi 7467. sz. a. elrendelt s vevők hiányából nem sikerült árverés útján eladására 3-szori határidőül f. é. november hó 17-ik napjának d. e. 9 órája kitűzetik, oly kijelentéssel, hogy a mennyiben a becsár meg nem ígértetnek, a hagyatéki vagyton azon alól is el fog árvereltetni.

Az árverési feltételek ezen es. k. megyetörvényszéknél megtekinthetők

Arad october 29-én 1860.

Cs. k. megyetörvényszék.

Ad Nr. 9695.

(1384-2,3)

1860.

Edict

über exekutive Veräußerung beweglicher Sachen.

Von Seite des k. k. Komitatsgerichtes zu Arad wird hiemit bekannt gegeben, es sei über Ansuchen des Arader Insassen Philipp Steiner die exekutive Veräußerung der von Michael Csobán, wohnhaft zu Arad, gerichtlich verpfändeten, und zusammen auf 1660 fl. ö. W. geschätzten Effekten, bestehend aus 15 Stück Wagenpferden, 1 Omnibus, 2 Ziaferwagen und 3 Bauernwagen bewilligt, und zu dieser Veräußerung die erste Frist auf den 23. November 1860, Vormittags 9 Uhr, nöthigenfalls aber auf den 7. December 1860 mit dem Beifügen anberaumt worden, daß bei der zweiten Visitation die obangeführten Mobilien-Sachen auch unter dem Schätzungswerte veräußert werden.

Arad am 29. Oktober 1860.

K. k. Komitatsgericht.

(1386-1,3)

Haus zu verkaufen.

Das Trijsche Haus in der Theatergasse ist unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres beim Kurator Hrn. **Sigmund Schwarz.**

In G. Goldscheider's Buchhandlung

(Hauptplatz, im Adermann'schen Hause)

(1193-3,3)

ist zu haben:

Um in allen Lebensverhältnissen besser fortzukommen, ist eine Hauptbedingung, höflich und gewandt zu sein und den Anstand zu beobachten, hiezu liefert die besten Anweisungen:

Fr. Meyer,

Neues Komplimentirbuch.

Enthaltend: 64 Glückwünsche bei Neujahrs- und Geburtstagen, — 15 Liebesbriefe, — 13 Anekdoten beim Tanze, — 10 Einladungen auf Karten, — 20 Gedichte bei Hochzeits-, Geburtstags- und anderen Feiertlichkeiten, — 14 Schemata zu Aufsätzen für öffentliche Blätter, — 35 Stammbuchverse, — eine Blumensprache und 20 belehrende Abschnitte über Anstand und Feinsitte.

Vierundzwanzigste Auflage. — Preis 90 Kreuzer.

Von allen bis jetzt erschienenen Komplimentirbüchern ist dies von Fr. Meyer herausgegebene das beste, vollständigste und empfehlenswerthe.

Zur ungeheuren Aufheiterung auf Reisen, bei Tafel und in Gesellschaften:

Knallerblen,

oder:

Du sollst und mußt lachen.

Enthaltend (256) neue Anekdoten von Schulze und Müller, von Louis Napoleon, Mantouffel, Saphir, Rossini, Josef II. u. Friedrich dem Großen. Nebst 36 Räthseln und Charaden. Zur Aufheiterung in geselligen Kreisen.

Von Fr. Rabur.

Dreizehnte Auflage. — Preis 70 Kr.

Mit vielem Vergnügen wird man in diesem Buche lesen und daraus auf Reisen und in Gesellschaften gern wiedererzählen. Viele dieser Anekdoten haben historischen Werth.

(Für Erwachsene sehr nützlich.)

Dr. Albrecht. (Arzt in Hamburg),
Der Mensch u. sein Geschlecht,
oder Belehrungen über die Entstehung, Fortpflanzung und Entwicklung des Menschen, nebst Enthüllung über eheliche Geheimnisse und körperliche Zustände.

Sechste Auflage. — Preis 1 fl. 10 Kr.
Es ist dies ein sehr nützlich ärztlicher Rathgeber für die, welche in das eheliche Leben treten wollen.

Als ein schätzbares Hausbuch, wodurch alle Krankheiten geheilt werden können, ist zur Anschaffung jedem Familienvater zu empfehlen:
Die eilfte, 6000 Exemplare starke Auflage von

Der Leibarzt,

oder

(500) Hausarzneimittel,

gegen 145 Krankheiten der Menschen, als: Magenschwäche, Magenkrämpfe, — Diarrhöe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, Gicht, Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, Verstopfung des Magens und des Unterleibes, — Harnverhaltung, — Verstopfung, — Kolik, — galante Krankheiten, wie auch alle Hautkrankheiten; — ferner 24 allgemeine Gesundheitsregeln, — Kunst, ein langes Leben zu erhalten und Huselands Haus- und Reise-Apotheke.

Filfte Auflage. — Preis 1 fl. 5 Kr.

Ein solcher Hausdoktor sollte billig in keinem Hause, in keiner Familie fehlen, denn mit einem einfachen, guten Hausmittel kann man in den meisten Fällen den Krankheiten abhelfen. Das Buch ist in 25,000 Exemplaren verbreitet.

Zum Gebrauch für Stammbücher: F. Rosenhain,

Akrosticha,

oder

Kränze der Liebe und Freundschaft,

um Frauen- und Männernamen gewunden. Eine Sammlung von 300 neuen Stammbuchversen, wovon die Anfangsbuchstaben der Zeilen den Namen des geliebten Wesens, an das der Vers gerichtet ist, andeuten.

Fünfte verb. Auflage. — Preis 70 Kr.

(2,3-1380)

Avis!

Der Gefertigte beehrt sich hiermit dem pl. t. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er seine

Maschinenbau-Werkstätte

aus der Kirchengasse, Wadlsteiner'sches Haus, in die Mittagsgasse Nr. 15, ins eigene Haus verlegt hat.

Indem er für das ihm bisher geschenkte Zutrauen seinen höflichsten Dank ausspricht, bittet er gleichzeitig, ihn auch fernerhin mit zahlreichen Aufträgen zu beehren.

Hochachtungsvoll

Johann Szojka,
Maschinenbauer.

Ungarischer und böhmischer

HOPFEN

vorräthig bei

H. BLAU & Comp.,

Winkler'sches Neugebäude.

(1,6-1387)

Steyrischer Kräuter-saft

für Brustleidende,

die Flasche á 88 Kr. österr. Währung;

ENGELHOFER'S

Muskel- u. Nerven-Öl,

die Flasche á 1 fl. österr. Währung;

Dr. KROMBOLZ'S

MAGEN-LIQUEUR,

die Flasche á 52 Kr. österr. Währung;

Dr. BRUNN'S

STOMATICON (Mundwasser),

die Flasche á 88 Kr. österr. Währ.,

sind stets echt und in bester Qualität vorräthig bei

Cones & Frenberger in Arad,

wie auch

- | | |
|--------------------------------|---------------------------------|
| in Carlsburg bei C. M. Megay. | in Mohács bei A. Kögl. |
| " Kronstadt " Apoth. Jekelius. | " Oedenburg " Apoth. Rupprecht. |
| " Debreczin " " Rothschnack. | " Pápa " G. Bermüller. |
| " Esseg " " Deszháthy. | " Pest " Apoth. v. Török. |
| " Gran " Bierbrauer. | " Pressburg " Heirici. |
| " Güns " Apoth. Strehli. | " Raab " A. Hergeszell. |
| " Gyöngyös " Kocianovich. | " Sassin " Apoth. Mülke. |
| " Kaschau " A. Novelly. | " Semlin " Treschtsik. |
| " Keszthely " G. Singer. | " Temesvár " J. L. Schidlo. |
| " Komorn " Apoth. Grötschel. | " Werschetz " G. Büchler. |

LIMBECK J.,

polg. bádogosmester,

(1358-2,6)

ajánlja jól rendezett raktárát kész bádog- és sárgaréz-árukból, u. m.: kitűnő kávé- és thea-maschinákat, mindennemű lámpákat olajra, photogen és camphinra berendezve, továbbá nagy választékát

moderateur-lámpákból,

3-60 ftig, valamint mindennemű lámpabeleket és lámpagyújtókat, skatuláját 4 kr. o. ért.; legpontosabb szolgálat mellett a lehető legjutányosabb árat igérvén. — E szakba vágó mindenféle munkák és javítások elfogadtnak és gyorsan eszközöltetnek; valamint

építészeti munkák

szilárdul és pontosan vitetnek véghez.

Raktára a főtéren, Winkler Herm. házában, a szt. háromság-oszlop átellenében létezik.



Az első magyar általános biztosító-társaság Pesten
közlebb megkezdte

a biztosítást az ember életére is,

ennél fogva elvállalja:

- I. A biztosított halála után fizetendő tőkék és nyugdíjak biztosítását. (I. program.)
- II. A biztosított életében fizetendő kiházasítási tőkék, elhalasztott évjáradékok (nyugdíjak) és közvetlen évjáradékok biztosítását. (II. program.)

Ily biztosítások iránti bevallásokat elfogad az alólt fűgynökség, s a felek minden kérdésére teljes készséggel és ingyen nyújt felvilágosítást.

Bevallási minták a fűgynökség irodájában ingyen kaphatók.

Arad értelmes lakossága, mely ismeri az életbiztosítás üdvösségét, s meggyőződhetik a hazai társaság díjainak előnyössége és feltételeinek loyaltása felől, hisszük, hogy e téren is bizodalommal, részvétellel forduland a hazai intézethez.

A biztosítottak halála esetében fizetendő 100 forint tőke biztosításának díja (a nyereménybeni részesüléssel):

A biztosított koréve beléptekor.	Évi díjak a 85. korévig.	A biztosított koréve beléptekor.	Évi díjak a 85. korévig.
25 év	1 ft. 94 kr.	45 év	3 ft. 59 kr.
30 "	2 " 22 "	50 "	4 " 31 "
35 "	2 " 54 "	60 "	7 " — "
40 "	2 " 99 "		

A biztosított öszveg a családnak kifizettetik, történjék a biztosított halála bár mikor. — Igy ha a biztosított az első befizetés után halna is meg, a biztosított tőke hiánytalanul és készpénzben fizettetik ki, s a biztosított fél, ha a kötvény 3 évig már érvényben állott, a társaság nyereményében is részesül, mely nyeremény vagy az évi díj csökkentésére, vagy az eredetileg biztosított tőke növesztésére fordíthatatik.

Az első magyar ált. biztosító társaság aradi fűgynöksége:
H. Steiner és May.

(1090-5,6)*

Neue Raffinirmethode

des rohen Rübbles ohne Anwendung irgend einer Säure, zur Herstellung von

Fabrik- und Lampen-Oel.

Das nach obiger Methode hergestellte, völlig säurefreie Fabrikat, welches weder nicht noch oxydirt und fast geruchlos ist, ersetzt als Fabriköl überall in der Industrie vollständig das Baumöl. — Als Lampenöl brennt es weit heller und sparsamer, als mit Säure raffiniertes Rädel und verpuffet, weil säurefrei, weder Zimmerluft, noch zerstreut es die Lampen. — Wir offeriren den Herren Raffinirern, Deloriranten, Fabrikanten u. s. w. die betreffende Mittheilung gegen ein mäßiges Honorar und ersuchen reelle Respektanten sich mündlich oder schriftlich (franko) an uns zu wenden.
Leipzig, im Oktober 1860.

Das Bureau für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

(1375-2,2)



Ausgezeichnet mit der Preismedaille der Pariser Weltausstellung vom Jahre 1855.
Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“ in Wien.

Zur Beachtung. Um Verwechslungen mit anderen Fabrikaten zu vermeiden, und jeden widerrechtlichen Mißbrauch meiner Firma nachdrücklich abzuwehren, ist nicht nur auf dem Schachteldeckel, sondern auch auf jedem die einzelnen Pulverdosiss umschließenden weißen Papiere mein Fabrikzeichen „Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht. Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. W. Gebrauchs-Anweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbesritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Dankungsschreiben die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habituellem Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Syphilis, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilergebnisse lieferten. Diese bereits zu einem ansehnlichen Volumen angeschwollene Correspondenz enthält die zahlreichsten Bestätigungen von Patienten, welche oft, nachdem bei ihnen allopathische und hydropathische Behandlungsweise gänzlich erschöpft und erfolglos geblieben, zu diesem einfachen Hausmittel ihre Zuflucht genommen und mit einmal die so lange vergeblich gesuchte dauernde Befestigung ihrer geschwächten Gesundheit erlangten. Es sind unter diesen Anerkennungschriften fast alle Schichten der Bevölkerung aus dem Rühr- Währ- u. Lehrlande, Kaufleute, Handwerker, Künstler, Landwirthe, Professoren, Beamte und Militärs, ja sogar Apotheker und Aerzte, sowie mehrere solche Individuen beiderlei Geschlechts vertreten, bei denen früher die berühmtesten Heilquellen nicht die geringste Erleichterung hervorgerufen, und welche einzig und allein durch den regelmäßigen Gebrauch der echten Seidlitz-Pulver vollkommen hergestellt wurden.

Aufträge für Arad übernehmen die Hrn. **Tones & Freyberger.**

- Baja: J. Michlisch.
- Csatád: J. R. Kräh.
- Czegled: A. Persai, Apotheker.
- Debreczin: Ferd. Göttl, Apoth.
- Delta: J. Baumüller, Apoth.
- Deva: A. Büchler.
- Facsét: S. Otter, Apoth.
- Grosswarden: A. Jankó.
- Gross-Sikinda: A. Schauer.
- Gross-Kanisza: C. Lovak, Apoth.
- Gyula: Dr. Oger und Comp.
- Hajszó: F. J. Schurr.
- Ketskemét: Magleib, Apoth.
- Lugos: A. Schiebler.
- Dravicza: J. Schnabel.
- Drosháza: A. Olmózy, Apoth.
- Gyarvas: Wilhelm Köchy.
- Szegedin: A. und M. von Kovács.
- Szentes: C. Gispörfer, Apoth.
- Szolnok: C. Schefzlik, Apoth.
- Temesvár: M. Uhrmann.
- Werschetz: Mich. Gniß.

(14-42)

Verkauft unter Garantie!

Rudolf Braumiller,

Niederlage: Hauptplatz, im Klostergebäude, in Arad.



Größtes Lager von Lampen. Auch werden Reparaturen angenommen. Alle Sorten Lampenbohrer. Lampenanzünder pr. Schachtel 5 Nkr.

Original-Fabrikpreise!!

(1346-5)

Zur

Beachtung!

Eine im besten Betriebe bestehende **Restauration**

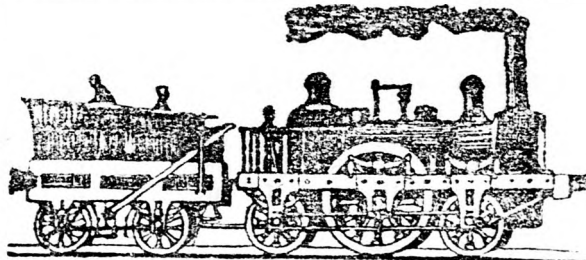
ist täglich zu vergeben. Näheres aus Gefälligkeit in der H. Goldscheider'schen Buchhandlung.

(1385-2,3)

Neu-Arader

UNTERZEUG - BIER

der Cimer á 4 fl. 50 kr. ö. W. Ioko Bräuhaus, ist stets zu beziehen. Für Arad übernimmt Bestellungen Hr. **Josef Bartsch**, Schlangengasse Nr. 9. Den pl. t. Abnehmern zu Alt-Arad wird das Bier franco ins Haus gestellt. (1349-4,6)



K. k. priv. Heiß-Eisenbahn.

Fahrordnung.

Mit der am 14. August 1860 stattgefundenen Eröffnung der Miskolcz-Kaschauer Bahnstrecke tritt auf den Linien der k. k. pr. Heiß-Eisenbahn die untenstehende, bis auf Weiteres gültige Fahrordnung in Wirksamkeit.

Nach Miskolcz, Kaschau und Grosswarden.			
Wien	Abfahrt	7 Uhr — Abends.	6 Uhr 30 M. Früh.
Pest	5 " 55 M. Früh.	7 " 15 " Abends.	
Czegled	9 " 15 " "	8 " 43 " "	
Szolnok	10 " 18 " "	12 " 40 " Nachts.	
Püspök-Ladány	1 " 23 " Mittags.	2 " 57 " "	
Debreczin	3 " 5 " Nachmittags.	7 " 23 " Früh.	
Tokaj	5 " 53 " "	10 " 10 " Vormittags.	
Miskolcz	Ankunft	7 " 42 " Abends.	10 " 40 " "
Forró-Enes	Abfahrt	8 " 2 " "	12 " 42 " Mittags.
Kaschau	Ankunft	9 " 24 " "	3 " 15 " Nachmittags.
Püspök-Ladány	Abfahrt	11 " 9 " Nachts.	1 " 17 " Nachts.
Berettyó-Ujfalu	2 " 55 " "	2 " 57 " "	
Grosswarden	Ankunft	4 " 10 " "	4 " 15 " Früh.
Nach Arad.			
Wien	Abfahrt	7 Uhr — M. Abends.	6 Uhr 30 M. Früh.
Pest	5 " 55 " Früh.	7 " 25 " Abends.	
Czegled	9 " — " "	9 " — " "	
Szolnok	10 " 5 " Vormittags.	11 " 18 " Nachts.	
Mezőtúr	11 " 31 " "	2 " 28 " "	
Csaba	1 " 31 " Nachmittags.	5 " 15 " Früh.	
Arad	Ankunft	3 " 21 " "	
Von Kaschau, Miskolcz und Grosswarden nach Pest und Wien.			
Kaschau	Abfahrt	4 Uhr 8 M. Früh.	10 Uhr 34 M. Vormittags.
Forró-Enes	5 " 38 " "	12 " 52 " Mittags.	
Miskolcz	6 " 47 " "	2 " 37 " Nachmittags.	
Tokaj	7 " 7 " "	3 " 7 " "	
Debreczin	8 " 58 " "	6 " 8 " Abends.	
Püspök-Ladány	12 " 1 " Mittags.	10 " 56 " Nachts.	
Szolnok	1 " 42 " Nachmittags.	4 " 47 " Früh.	
Czegled	4 " 45 " "	6 " — " "	
Pest	5 " 45 " Abends.	8 " 23 " "	
Wien	8 " 27 " Früh.	5 " 56 " Abends.	
Grosswarden	Ankunft	6 " 1 " "	8 " 25 " "
Berettyó-Ujfalu	10 Uhr 35 M. Vormittags.	10 " 12 " "	
Püspök-Ladány	11 " 47 " "	11 " 15 " Nachts.	
Czegled	12 " 52 " Mittags.	6 " — " Früh.	
Von Arad nach Pest und Wien.			
Arad	Abfahrt	11 Uhr 43 M. Vormittags.	8 Uhr 5 M. Abends.
Csaba	3 " 36 " Nachmittags.	10 " 53 " Nachts.	
Mezőtúr	1 " 30 " "	1 " 49 " "	
Szolnok	5 " 5 " "	4 " 11 " Früh.	
Czegled	Ankunft	6 " — " Abends.	5 " 40 " "
Pest	8 " 27 " "	8 " 23 " "	
Wien	6 " 1 " Früh.	5 " 56 " Abends.	

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angehängten Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Direction.

(728-22)

Die Unterzeichneten bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß sie von der **Versicherungs-Gesellschaft**

Österreichischer Phönix in Wien

zu **Haupt-Agenten** für die Comitate **Arad, Békés-Csanád** in Ungarn, dann **Hunyad, Unterweissenburg**, ferner die beiden Districte **Zaránd** und **Broos** in Siebenbürgen ernannt und autorisirt worden sind, Versicherungen zu **festen und billigsten Prämien** (ohne jede Nachschuß-Verbindlichkeit) gegen jeden Schaden zu vermitteln, welcher durch Brand oder Blitzschlag, so wie das dadurch veranlaßte Löschen und Niederreißen an denselben verursacht wird, und in der Vernichtung oder Beschädigung versicherter Gegenstände besteht.

Auch sind dieselben zur Ertheilung von Antrags-Formularen und Versicherungs-Bedingungen, so wie zu jeder wünschenswerthen Auskunft gerne bereit, und empfehlen ihre Agentur hiermit aufs Angelegentlichste.

Die Haupt-Agentenschaft des „Österreichischen Phönix in Wien“

F. Tones & Freyberger.

Arad, am 3. November 1860.

(55-1347)

Avis für Gesundheits- u. Schönheitspflege!

Von renommirten Aerzten und Männern der Wissenschaft empfohlen, von Herren und Damen der höchsten Aristokratie, der Beamtenwelt, des Militär- und Bürgerstandes erprobt, haben sich die aus **orientalischen Vegetabilien** bereitete f. f. a. pr.

MEDITRINA HAARWUCHS-KRAFT-POMADE

in Verbindung mit dem gleichnamigen **orientalischen**

Haar- und Bartwuchs-Wasser,

von **M. MALLY** in Wien,

auf Grund tausendfältiger glücklicher Resultate im In- und Auslande den Ruf der besten aller bis jetzt bekannten **Haar-Conservierungsmittel** gegründet, deren Anwendung nach der gedruckten Gebrauchsanweisung das frühzeitige Ergrauen und Ausfallen der Haare verhindern, die vorhandenen Haare in ihrer ganzen Fülle und Schönheit erhalten, den **Haarboden stärken**, den **Nachwuchs bewirken** und befördern, und selbst bei langjähriger **Kahlköpfigkeit** — dieselbe mag die Folge der Ablagerung eines Krankheitsstoffes oder hohen Alters sein, — die überraschendsten Resultate liefern.

Diese unter der Garantie von 1000 glücklichen Erfolgen in ihrer Wirkung ohne Konkurrenz dastehenden aromatischen Haar-Conservierungsmittel, — wovon 1 Dose oder 1 Flacon 1 fl. 80 Kr. kostet, — sind nur in nachstehenden Depots frisch und echt zu beziehen:

Haupt-Depot: M. Mally, Wieden, Neumannsgasse Nr. 321 in Wien, **Arad** in der Kerzen-, Seifen- und Parfümerie-Niederlage des **Hermann Elias**, Kirchengasse; und bei **Tones & Freyberger**. **Osaba**: J. Laczay, Apotheker. **Facsset**: Hugo Otter, Apoth. **Gyula**: A. Lukács, Apoth. **Lugos**: Fr. Kronetter, Apoth. **Makó**: Adolf Nagy, Apoth. **Temesvár**: Jene & Solquir und bei Ed. Kraul.

Valódi erdélyi, maiki és gráci

LÓPORKRÓCZOK,

selyem- és gyapju-szövetű ágypokróczok, valamint mindenemű **szőnyegek** a legnagyobb választékban és a legjutányosabb áron kaphatók Aradon

Hartmann Adolf posztótárában

a „Király“-kávéház mellett. (1050-11,12*)

Echte Siebenbürger, Mairer und Grazer

Pferdeközen,

ebenso auch **Seiden- und Schafwoll-Bettközen**, alle Gattungen **Laufközen** und **Laufteppiche** sind in größter Auswahl zu möglichst billigen Preisen in der

Luchhandlung des Adolf Hartmann in Arad, nächst dem „König“-Caféhaus zu haben.

Ein Verrechnungswirth

wird für das große Einkehrwirthshaus **IN VILÁGOS** aufzunehmen gesucht. Näheres beim dortigen Regalienpächter

Josef Deutsch.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **H. Goldscheider.**

Der Unterzeichnete, (*1344-3,3) Jahren hierorts als Büchsenmachermeister des besten Rufes sich zu erfreuen die Ehre hat, erlaubt sich dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß derselbe zufolge vielseitiger Proben jedes schlecht schießende Gewehr wieder brauchbar herzurichten im Stande ist, auch empfiehlt derselbe seine approbirten

Doppelgewehre

von **Ruban-, Englisch- und Moiré-Damasch**, der gütigen Beachtung.

Wenzel Felgenhauer,

wohnt:

Hauptplatz, im Moiré'schen Hause.

Ein Verrechnungswirth

für das große Einkehrwirthshaus in **Zám**, an der **Arad-Hermannstädter Landstraße** gelegen, woselbst 4 Jahrmärkte abgehalten werden, wird unter vortheilhaften Bedingungen vom 1. **Jänner 1861** an, auf 3 Jahre aufzunehmen gesucht. Näheres ertheilt der dortige Regalienpächter **Moritz Spitz**

Eiserne Möbel,

eine ganze Garnitur, noch neu und im besten Zustand, sowie ein **überspieltes Klavier**, sind billigst zu verkaufen. Näheres in der Buchhandlung von **S. Goldscheider** in Arad. (1379-3,3)

Jelentés.

Alulirt tisztelettel bátorokodik ezennel a t. cz. közönségnek jelenteni, hogy **Szombaton f. é. november hó 10-én** a Forray-utczában, **Viszkup-féle házban**, egy

SÖRCSARNOKOT

nyitott. Alulirt fötörékvése leend, hogy kitiűő étek és valódi italok, valamint pontos és illede lmes kiszolgálás által tisztelet vendégeit kielégithesse, és így évek során át nyert jó hírnevét mint vendéglős, jövőre nézve is biztosítsa. — Számos látogatást remélve, mely tisztelettel a jánlja magát a t. cz. közönség pártfogásába

Pohner József.

Anzeige.

Der Gefertigte beehrt sich hiemit dem pl. t. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er in der **Forraygasse**, im **Wiskup'schen Hause**, **Samstag den 10. November l. J.** eine

Bierhalle

eröffnet hat. — Es wird des Gefertigten eifriges Streben sein, durch vorzügliche Küche, echte Getränke, so wie solide und prompte Bedienung, seine verehrten Besucher zufrieden zu stellen, und sich so seinen seit einer Reihe von Jahren erworbenen guten Ruf als Restaurateur, auch für die Zukunft zu sichern. — Einem zahlreichen Zuspruch entgegengehend, empfiehlt sich dem geehrten Publikum hochachtungsvoll

Josef Pohner.



R. f. auschl. priv. **Anatherin-Mundwasser,**

1 fl. 40 kr.

Zahnplombe

Zum Selbstplombiren hohler Zähne 2 fl. 10 kr.

R. f. a. priv.

ANATHERIN-ZAHNPASTA

1 fl. 22 kr.

Vegetabilisches Zahnpulver 63 kr.

Vom prakt. Zahnarzt **J. G. Popp** in Wien,

Stadt, Tuchlauben, neben dem Musikverein Nr. 557; stets zu haben in allen meinen Depots:

In **Arad**: bei J. J. Probst.
 „ **B.-Csaba**: bei Laczay, Apotheker.
 „ **Déva**: bei A. Büchler.
 „ **Groß-Rikinda**: bei J. A. Komfa.
 „ **Gyula**: bei Geyer u. Comp.
 „ bei C. v. Csápar.
 „ bei Lukács, Apotheker.
 „ **Lugos**: bei Kronetter, Apotheker.

In **Lugos**: bei Schießler und Arnold.
 „ **Makó**: bei Jepsófski.
 „ **Szegedin**: bei M. Kovács, Apotheker.
 „ bei J. Kovács, Apotheker.
 „ **Temesvár**: bei E. Roth, Apotheker.
 „ bei Jene und Solquir.
 „ **Theresiopel**: bei M. Wilko.

(12-22)

Lizitations-Rundmachung.

Vom Inspektorate der **Josef Freiherr v. Dietrich'schen** ungarischen Verlassenschaftsgüter zu **Pankota** wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß **am 19. November l. J.** die Markt-Pankotaer Schankgerechtigkeit, d. i. das Recht des freien Ausschankes aller Gattungen Getränke auf die Zeit vom **1. Dezember 1860 bis 31. Oktober 1861** mittelst öffentlicher Lizitation an den Meistbieter verpachtet werde.

Zur Ausübung dieses Schankrechtes werden dem Pächter mehrere Wirthshäuser und andere Räumlichkeiten zur Benützung überlassen.

Die Lizitation wird um **10 Uhr Vormittags** an dem oben bestimmten Tage in der Inspektoratskanzlei zu **Pankota** abgehalten werden, und haben Pachtlustige **10 Prozent Neugeld** von dem auf **6753 fl. 45 kr. ö. W.** bestimmten Ausrufpreise noch vor Beginn der Lizitationsverhandlung zu erlegen.

Auch schriftliche Offerte werden angenommen, wenn sie vor Beginn der mündlichen Lizitation eingebracht wurden, und mit dem **10proctigen Neugelde** versehen sind.

Die Lizitations-Bedingnisse können in den üblichen Kanzleistunden in der Inspektoratskanzlei zu **Pankota** eingesehen werden. **Pankota, am 2. November 1860.**

Buchdruckerei von **S. Goldscheider**, im **Winkler'schen** Neugebäude.